Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. – Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. – Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. – Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. – Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. – Offertengebühr 100 gr. – Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202 157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 85 Bydgoszcz/Bromberg, Mittwoch, 13. April 1938 **62. Jahrg.**

Dr. Hermann Ullmann:

Wiedervereinigung.

Deutsches Volk und deutsche Staatsgestaltung.

Aus Wien wird uns am 10. April, am Tage der Großdeutschen Volksabstimmung geschrieben:

In der überwältigenden Fülle des unmittelbaren Erlebens bleibt zunächst wenig Raum für den Versuch, die ganze geschichtliche Tiefe des Augenblicks sich bewußt zu machen. Und doch ist auch das kein müßiges Bemühen. Denn zur großen Geschichte muß jeder „Ja" sagen, der sich nicht von allem Lebendigen trennen will. Zu allererst derjenige, dem noch Gott selbst unmittelbar aus der Geschichte spricht.

Man braucht nicht in das alte Erste Reich, dessen Schatten 1806 endgültig dahinschwanden, zurückdenken, es genügt, das deutsche Ringen um staatliche Gestalt im 19. Jahrhundert zu überschauen, um die ganze Wucht der geschichtlichen Entscheidung zu übersehen, die in diesen Tagen gefällt wird. Zum erstenmal seit dem Zerfall des Ersten Reiches setzt sich ein durchaus eigenes deutsches Prinzip staatlicher Gestaltung in der Wirklichkeit durch. Nach einem Jahrhundert bald freudig vorwärtsdrängenden, bald schmerzlich zurückgeworfenen Kampfes erzwingt sich ein von den Besten der Nation immer wieder genährter und von seinen kühnsten Denkern und echtesten Dichtern gedanklich geformter Traum vom Deutschen Staat den Schritt in die staatliche Wirklichkeit Europas.

Mehrere gewaltige Versuche zu diesem Schritt in die Wirklichkeit hat das 19. Jahrhundert gezeitigt. Am Anfang des Jahrhunderts steht jene Auseinandersetzung mit den Napoleonischen Weltmachtsträumen, die den Hintergrund für die großartigen Visionen eines künftigen Deutschland gegeben hat, wie sie in dem Ringen Steins und Scharnhorsts erschienen sind. Stein und Scharnhorst finden ein Volk vor, das ohne eine politische, führende Oberschicht und von Kleinstaaten mißbraucht war. Der Absolutismus der Fürsten hatte allerdings auf der anderen Seite den mittelalterlichen Aufbau des bäuerlichen und bürgerlichen Volkes nicht im Tiefsten ändern können. Es war „Volk" geblieben im Sinne der vorkapitalistischen Entwicklung, von der geistigen Oberschicht getrennt und kaum beeinflußt. Es gab keinen Mittelpunkt, auf den hin sich die künftige Nation hätte formen können. Zum erstenmal traten die Mängel des nationalen, deutschen Bewußtseins gefährlich hervor, als die Napoleonische Weltgefahr drohte. Zum erstenmal zeigte sich auch, daß das deutsche Nationalgefühl nicht allein stark genug war, um einen solchen Ansturm gegenüber die Nation zu gestalten und zu retten, sondern daß es der Beihilfen, Aushilfen und Nebenkräfte dazu bedurfte. Stein und Scharnhorst brauchen und gebrauchen zwei große Aushilfen: Die Not der äußeren Bedrückung und die preußische Armee. Im Kampf gegen den äußeren Feind und im ehernen Tritt der Wehrpflichtigen in Reih' und Glied wird zum erstenmal ein Bild einer eigentümlich deutschen Nation nach eigenem Wuchs geboren, das niemals mehr aus ihrem Gedächtnis entschwinden konnte. Und zu diesem Bild der Nation von sich selbst trat zum erstenmal in den großen, führenden Geistern eine lebendige Anschauung von der äußeren Lage Deutschlands zwischen Frankreich und Rußland, in der Mitte Europas, staatlich getrennt in Preußen, Österreich und jenes „dritte Deutschland", das aus den Splittern des alten Reichs übrig geblieben war.

Als jene Beihilfen, die äußere Gefahr und die mobilisierte Armee, wegfielen, da war freilich das ungestaltete Volk zu schwach, sein Bild von sich selbst festzuhalten. Die alten Mächte traten wieder hervor, die Fürsten bemächtigten sich aufs Neue des deutschen Schicksals, ein Vertreter des 18. Jahrhunderts, Metternich, beherrschte das 19. bis in seine Mitte hinein, der Kampf zwischen Preußen und Österreich um die Führung in Deutschland beginnt, und die Idee der geeinten Nation wird in die schiefe Front gegen die Fürsten und damit in den Schatten des politischen Liberalismus gedrängt.

Die Enttäuschungen, die der Wiener Kongreß den besten Deutschen bereitet hatte, kommen dieser schiefen, liberalen Front, in der der nationale Einheitsgedanke verkümmerte, zugute. Der Deutsche Bund, dieser lose politische Körper, der noch nicht einmal eine wirtschaftliche Einheit hatte, ist der richtige Nährboden für jenen „Liberalismus" und seine unendlich vielen Spielarten, der Boden auch, auf dem der Gegensatz zwischen Preußen und Österreich ausgetragen wird. Nur zweimal dämmert in dem Chaos der Entwürfe, die um das Krisenjahr 1848 kreisen, das Bild einer gesamtdeutschen, geordneten Mitte Europas auf, und zwar von ganz verschiedenen Seiten aus gesehen.

Das eine Mal ist es der Schwabe Friedrich List, Vorkämpfer einer nationalen Wirtschaft und eines Mitteleuropas zugleich, der vom deutschen Raum und von der Anschauung ausging, ebenso wie Stein vor ihm und der Deutschland als Macht zwischen Frankreich, Rußland und England gestalten wollte. Leidenschaftlich forderte er eine Zusammenfassung der deutschen, wirtschaftlichen Kräfte untereinander und mit denen Mitteleuropas, namentlich des Südostens. Er scheitert am Kleindeutschtum Preußens und jenes „dritten Deutschlands" so gut, wie an Österreich. Sein Vermächtnis freilich blieb der Gedanke einer wirtschaftlichen Einheit Deutschlands mit Österreich und den ferneren Donauländern.

Das zweite Mal, von der Gegenseite her, ersteht ein mitteleuropäisches Zukunftsbild nach 1848 in dem Elberfelder Buchbindersohn und österreichischen Handelsminister Freiherrn v. Bruck. Für seinen Herrn Felix Schwarzenberg, wie für ihn, war ein vom Raum bestimmter Reichsgedanke maßgebend; sie wollten Mitteleuropa in einem österreichisch-deutschen Zollbund einigen. Beide Pläne zeigen die wesentlichen Schwierigkeiten des deutschen staatlichen Problems in dieser Zeit. Die naturhaften Gegebenheiten des deutschen Volksbodens erlauben nicht dieselbe einfache Nationalstaatsbildung, wie in Frankreich oder in Italien. An die Stelle des naturhaften, raumpolitischen Antriebs muß ein idealistischer Willensantrieb treten, der die Einigung, wenn auch nur teilweise, erzwingt. Die Mitteleuropa-Pläne, diese ewigen Träume jener besten Deutschen, die aus der Anschauung denken, zeigen, daß auch die deutschen natürlichen Gegebenheiten bestimmte Möglichkeiten der organischen Gestaltung bieten. Aber ein Volk ohne Grenzen und ohne festen räumlichen Kern, wie damals des deutsche war, konnte diese Gestaltung nicht erzwingen. So mußte denn wieder eine Aushilfe hinzukommen, die das deutsche Nationalgefühl zu stützen hatte. Es war der Gedanke des Nationalstaates, abgewandelt in eine preußische Hegemonie, in ein preußisch-protestantisches Dennoch, in einen Protest gegen gewisse Widerstände, die aus der Geschichte und Geographie des deutschen Volkes erwuchsen. Preußen wird der deutsche Ersatz für die geographischen Kernlandschaften Frankreichs und Englands, wie für das „dritte Rom", das den Kern für die Einigung Italiens abgegeben hat. Die Auseinandersetzungen in der Paulskirche 1848 eröffneten tiefsten Einblick in die damalige deutsche Problematik. Der Dualismus Preußen-Österreich konnte nicht durch demokratische Diskussion, sondern nur durch eine starke Autorität und auf dem Umweg über einen Bruderkrieg überwunden werden.

Bismarcks Werk, der zweite große Vorstoß des deutschen Staatsdenkens in die europäische Wirklichkeit nach den Napoleonischen Kriegen, benutzt bewußt Aushilfen für das deutsche Nationalgefühl, die er in seiner Zeit vorfand. „Deutscher Patriotismus bedarf in der Regel, um tätig und wirksam zu werden, der Vermittlung dynastischer Anhänglichkeit, in praxi bedarf der Deutsche einer Dynastie, der er anhängt, oder einer Reizung, die in ihm den Zorn weckt, der zu Taten treibt." Allerdings: „Ich sehe in dem deutschen Nationalgefühl immer die stärkere Kraft überall, wo sie mit dem Partikularismus in Kampf gerät, weil der letztere, auch der preußische, selbst doch nur entstanden ist in Auflehnung gegen das gesamtdeutsche Gemeinwesen, gegen Kaiser und Reich . . ." „Ich habe gegen den preußischen Partikularismus vielleicht noch schwierigere Kämpfe durchzuführen gehabt als gegen den der übrigen deutschen Staaten und Dynastien."

So bleibt dann die Bismarcksche Reichsgründung abhängig von den dynastischen Beihilfen, ohne die sie nicht möglich gewesen wäre. Zuletzt in Europa, bereits im Zeitalter der industriellen Revolution wird unter Beihilfe von Kräften, die noch dem 18. Jahrhundert angehörten, der deutsche Kernstaat gebildet, und zwar nur so weit diese Kräfte es erlaubten. Das heißt vor allem: unter Ausschluß Österreichs. Der Preis, der gezahlt werden mußte, war schwer. Die Deutschen in Österreich, seit 1866 bis 1867, seit dem Ausgleich mit Ungarn, auf sich angewiesen, werden von da ab langsam als letzter Kitt der Donaumonarchie verbraucht. Im Jahre 1871 wird von Kaiser Wilhelm I. zum

Großdeutschlands „Ja!" in Zahlen.

813 Abgeordnete halten im Großdeutschen Reichstag Einzug.

Das vorläufige amtliche Gesamtergebnis der Wahl zum Großdeutschen Reichstag ergibt folgende Zahlen:

Gesamtzahl der Stimmberechtigten	49 493 028
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen . . .	49 279 104
	(99,57 %)
Gültige Stimmen insgesamt	49 203 757
Für die Liste und damit für den Führer . .	48 751 587
	(99,08 %)
Gegen die Liste des Führers	452 170
	(0,92 %)

Die Zahl der Abgeordnetensitze im Großdeutschen Reichstag beträgt jetzt insgesamt 813.

Im alten Reichsgebiet.

Für das alte Reichsgebiet wurden folgende Zahlen festgestellt:

Stimmberechtigte	44 749 227	
Abgegebene Stimmen	44 545 586	(99,55 %)
Gültige Stimmen	44 476 819	
Ja-Stimmen	44 039 567	(99,01 %)
Nein-Stimmen	437 252	(0,98 %)

Oesterreichs Bekenntnis.

Das Ergebnis der Volksabstimmung in Österreich ergibt nachstehende Zahlen:

Stimmberechtigte	4 474 138	
Abgegebene Stimmen	4 460 778	(99,7 %),
Gültige Stimmen	4 455 015	
Ja-Stimmen	4 443 208	(99,73 %),
Nein-Stimmen	11 807.	

Von der österreichischen Wehrmacht haben gestimmt bei einer Gesamtzahl von 53 960 abgegebenen Stimmen und 53 996 Wahlberechtigten 53 872 mit Ja!

Das Echo in der Welt.

Die einzigartige Geschlossenheit der großdeutschen Nation, die am 10. April in der Volksabstimmung ihren Ausdruck fand, hat in der ganzen Welt einen sehr tiefen Widerhall gefunden. Das Echo in den ausländischen Zeitungen ist vielleicht die beste Antwort auf die Frage, ob diese Volksabstimmung überhaupt notwendig gewesen sei. Obwohl man allgemein mit sehr hohen Abstimmungsziffern gerechnet hatte, ist das Ausland doch stark beeindruckt von dieser „totalitären Zustimmung". Die ausländischen Pressevertreter aus Paris, Rom, London usw. heben dabei in ihren Zeitungen hervor, daß die Wahl völlig frei und ohne jede Beeinflussung vor sich gegangen sei. Die österreichischen Stimmen haben im Auslande eine klare Widerlegung der albernen Behauptung gebracht, daß der Anschluß gegen den Willen des österreichischen Volkes vollzogen worden sei.

Auch in Polen

hat das Wahlergebnis einen überwältigenden Eindruck, teilweise sogar eine richtige „Verblüffung hervorgerufen, da die Presse in den letzten Tagen nur wenig über die deutsche Volksabstimmung berichtet hatte. Obwohl die Blätter zumeist nur über den Wahlvorgang und über die Ergebnisse der Wahl berichteten, so kommt in den Überschriften der Meldungen doch die Bewunderung für die Bedeutung des 10. April klar zum Ausdruck. Zahlreiche Blätter unterstreichen den „imposanten Sieg" oder den „beispiellosen Triumph" des Führers.

Für die Beurteilung der politischen Bedeutung sind die Ausführungen des **„Warszawski Dziennik Narodowy"**, des Hauptorgans der Nationaldemokratischen Partei, bezeichnend, daß die Abstimmung **das „Umbruchsdatum in der deutschen Politik"** darstelle, nämlich den **Beginn der großdeutschen Aktion.** Zu diesem imposantesten aller Wahlergebnisse habe nach dem Urteil des **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** vor allem auch die geschickte Propaganda und die hervorragende Organisation beigetragen. Im **„Kurjer Warszawski"** wird hervorgehoben, daß die ins Reich zur Abstimmung gefahrenen Reichsdeutschen im Ausland ohne Ausnahme Ja-Stimmen abgegeben haben. In vielen Ortschaften Österreichs sei es anläßlich der Stimmabgabe zu spontanen Kundgebungen für den Führer gekommen. Sehr zahlreiche Wähler hätten gern ihre Liebe zu Adolf Hitler durch offene Stimmabgabe bekundet; aber das sei ihnen im Sinne der Anordnung des Gauleiters Bürckel von den Wahlkommissionen nicht gestattet worden.

Mit besonderem Nachdruck unterstreicht die polnische Presse weiter, daß die Polen im Reich entsprechend den Weisungen eds Polnbundes, mit Ja gestimmt hätten. Dieses Ja bezieht sich aber bekanntlich nur auf die Vereinigung Österreichs mit Deutschland, nicht auf die mit der gleichen Stimmkarte zu vollziehende Reichstagswahl.

Vor Abschluß der Verhandlungen Rom — London.

Genf soll italienisches Imperium anerkennen.

Die Britische Regierung hat am 9. April an den Generalsekretär des Völkerbundes in Genf ein Schreiben gerichtet, in dem der Antrag gestellt wird, in der nächsten Sitzung des Völkerbundrats am 1. Mai die Frage der Anerkennung des Italienischen Imperiums in Abessinien auf die Tagesordnung zu setzen.

In dem Brief des Foreign Office (d. h. des Britischen Außenamts) heißt es u. a.: Die Regierung des Vereinigten Königreichs hat die anormale Lage erwogen, die daraus entstand, daß viele Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind, darunter nicht weniger als fünf Staaten, die im Völkerbundrat vertreten sind, anerkannt haben, daß die Italienische Regierung die Souveränität über Abessinien ausübt, während andere Mitgliedsstaaten des Völkerbundes dies nicht getan haben. Die Regierung des Vereinigten Königreichs ist der Ansicht, daß diese Lage geklärt werden müßte, und daß man die Folgerungen daraus ziehen sollte, die sich aus der bestehenden Lage in Abessinien ergeben.

Dieser Schritt der Britischen Regierung steht, wie die Polnische Telegraphen-Agentur berichtet, im direkten Zusammenhang mit den italienisch-britischen Verhandlungen. Die Verständigung, die wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche in Rom zustandekommen wird, werde als Grundlage die Anerkennung der Souveränität Italiens in Abessinien durch Groß-Britannien haben.

letzten Mal ein Wort für die Deutschen gegen das Ministerium Hohenwarth eingelegt. Als einziger Ausgleich für die geschwundene, wenn auch schwache Einheit im Deutschen Bund wird das Bündnis von 1879 geschaffen, dessen Bedeutung bekanntlich von Bismarck tiefer erfaßt worden ist, als von seinen Nachfolgern. Er sieht es an als einen „Ersatz für die Verbindung, die (1866) zerstört werden mußte. ." und den österreichischen Studenten, die ihn später in Friedrichsruh besuchen, erklärt er: „Daß im Dreibund, in der Verbindung des Reichs mit Österreich, Ungarn und Italien ein Beweis von imponderabeln Verbänden und Beziehungen dieser ganzen, großen Ländermasse gegeben ist, ist meine Überzeugung." Und er, der fern der Romantik war, sprach es aus: Der Dreibund reiche in seinen Ursprüngen in das Imperium zurück.

Aber seinen Nachfolgern war das Bündnis nichts weiter als der Vorhang, hinter dem das deutsche Volk im Südosten dem Blick des Binnendeutschen verschwand. Das von Bismarck mächtig geweitete Nationalgefühl schrumpfte den Binnendeutschen ein zu einem rein staatlichen Patriotismus, der nicht über die Grenzen hinaussah und dem die Deutschen außerhalb des Reichs höchstens nur noch ein Stoff des Wissens, aber kein Erlebnis und kein politischer Willensantrieb mehr waren. Dem Reichsdeutschen verdeckte der Staat das Volk. Der Kernstaat erschien den meisten Binnendeutschen als Erfüllung aller politischer Sehnsucht. Dem ganzen Zeitraum Kaiser Wilhelm II. fehlt der Blick auf das Ganze des Volkes und seiner Geschichte, damit aber auch das eigenwüchsige politische Ziel. Das Wort Bismarcks von der „Saturiertheit" des Deutschen Reichs wird mißverstanden. Die Oberschicht sieht keine Aufgabe mehr, als die Erhaltung des Kernstaates und die Erweiterung seines Einflusses im Stil des hochkapitalistischen Imperialismus, wie ihn die Weststaaten auf Grund einer ganz anderen Überlieferung vorlebten. Diesen Zeitraum beeinflußt bis in die Einzelheiten des Geschmacks hinein der nationalliberale Emporkömmling. Nur die besten Deutschen fühlten: dieser Kernstaat war nur organisatorisch der Mittelpunkt und die Vertretung des deutschen Volkes, geistig und seelisch mußte er es erst noch werden. Besonders heiß lebte dieses Verlangen bei den Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen.

Der Weltkrieg schuf jene äußerste Not, deren das deutsche Nationalgefühl bis dahin bedurfte, unwirksam zu werden. Das deutsche Volk wird als Ganzes von der Welt angegriffen, es kann sich aber nicht als Ganzes verteidigen. Vergeblich waren die Warnungen und Forderungen der Besten aus Österreich gewesen, die noch mitten im Krieg eine Weitergestaltung des Bündnisses und eine Stützung der Deutschen Österreichs durch das Reich, durch engere militärische und kulturelle Verknüpfung, verlangten. Im Felde unbesiegt, aber nicht genügend von der politischen Führung gestützt, bleibt das deutsche tragische Heer, zu dem sich die Deutschen Österreichs in Leistung und Einsatz ohne Hemmung rechnen konnten, erfolglos. Aber im Zusammenbruch der alten Staaten und ihrer Formen tritt mächtig hervor als geschichtliche Kraft: das deutsche Volk.

Von 1918 bis 1933 ist es ein Volk ohne Staat. Alles was in diesen 14 Jahren an wirklicher geschichtlicher Leistung zu verzeichnen ist: Volksabstimmungen, Ruhrkämpfe und Separatistenabwehr, Freikorps und endlich die gewaltigen Kräfte nationalsozialistischer Autoritätsbildung innerhalb der Reichsgrenzen, auf der anderen Seite die unerschütterliche Treue der Deutschen in Österreich, dem „zweiten Deutschen Staat", der sich gegen allen Terror durchsetzende Wille zum Reich, — alle diese geschichtlichen Leistungen des deutschen Volkes wurden ohne oder sogar gegen den Staat vollbracht. Das Volk als solches erwies sich als geschichtliche Kraft, mit der die Staaten und Nationen zu rechnen hatten. So reift langsam und in schweren Kämpfen Macht und Stunde zu dem dritten und endlich erfolgreichen Vorstoß eigentümlich deutschen Staatsdenkens in die Wirklichkeit. Machtvoll pocht Adolf Hitler in seiner Mairede von 1934 an das Tor dieser Wirklichkeit: „Die Völker empfinden es wohl überall: Es muß, besonders auf diesem Kontinent, der die Völker so eng aneinanderdrängt, eine neue Ordnung kommen. Die Völker müssen ein neues Verhältnis zueinander finden. Eine neue Konstruktion muß geschaffen werden, die ihnen allen das Leben ermöglicht, die ausgeht von der Überzeugung, daß Völker Realitäten geschichtlicher Art sind, die man zwar wegwünschen kann, aber nicht zu beseitigen vermag . . ."

Dieses neue Gestaltungsprinzip allerdings bedarf nicht nur des gewaltigen Willensantriebes aus der ganzen Nation, um Wirklichkeit zu werden; es bedarf vor allem der realistischen, nüchternen Führung und der starken Autorität. Was sich mit Beginn des Jahrhunderts in undeutlichen Umrissen im Sturm der Freiheitskriege und in dem Ringen der großen Deutschen gezeigt hatte, was das ganze Jahrhundert hindurch in den Träumen der Besten gelebt, was in Bismarcks Werk zu einer in den Grenzen seiner Zeit letzten möglichen Vollendung gediehen war, das findet nun aus Urtiefen heraus, die sich jeder geschichtlichen Betrachtung verschließen, aus den Unergründlichkeiten eines alle Kräfte seines Volkes in einer Tat zusammenfassenden Genies heraus, eine weit über das 19. Jahrhundert hinausreichende und in ihren Ursprüngen bis ins Erste Reich zurückreichende Erfüllung. Wie ein Baum, in welchem die Säfte aus den Wurzeln aufsteigen bis zu den Blättern und Blüten der Krone, entfaltet sich vor unseren Augen die Geschichte der deutschen Staatsgestaltung. Aber nicht naturhaft allein ist dieses Geschehen, sondern die großen Entscheidungen dieses Wachstums werden gefällt im Willen des großen Einzelnen.

Wer nicht in dem Geschehen dieser Tage den Atem Gottes spürt und den Segen naturhafter und genialer Vollendung — der trennt sich selbst von jeglicher Bejahung und verurteilt sich zum Verdorren.

Marschall Tschiangkaischek gefallen?

Die in Schanghai erscheinenden japanischen Zeitungen haben die Nachricht erhalten, daß nach in China umlaufenden Gerüchten Marschall Tschiangkaischek während eines Angriffs japanischer Wasserflugzeuge auf die Stadt Tschangscha in der Provinz Hupei ums Leben gekommen sei. Der Angriff soll in dem Augenblick erfolgt sein, als Marschall Tschiangkaischek in Begleitung von hohen Beamten der Regierung in Hankau die Eröffnung eines militärischen Gebäudes vollzog. 50 Teilnehmer an der Festlichkeit sollen getötet, etwa 100 verwundet worden sein. Seit dieser Katastrophe fehlten über Marschall Tschiangkaischek jede Nachrichten, aber nicht nur über ihn, sondern auch über den Verbleib seines Schwagers Tunung, sowie eines dem Marschall Tschiangkaischek nahestehenden Generals, der als Truppenkommandeur die Provinzen Kiangsi und Hunan befehligte.

Selbstverständlich kann diese wichtigste China-Meldung aus japanischer Quelle nur mit allem Vorbehalt weitergegeben werden Sollte sich die Nachricht bestätigen, so wäre freilich ihr Inhalt wohl geeignet, dem Krieg im Fernen Osten ein völlig neues Gesicht zu geben.

Berlins neues Gesicht.

Siegessäule am Großen Stern.

In der Geschichte seines städtebaulichen Werdens zu einer wirklichen Metropole Groß-Deutschlands hat Berlin eine neue entscheidende Etappe erreicht. In einer Bekanntmachung des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt, Professor Albert Speer, zeichnet sich das künftige Gesicht Berlins in klaren Umrissen ab. Der Beauftragte des Führers legt eine Einzelplanung vor, die anschaulich und eindrucksvoll die einmalige Größe und den mitreißenden Schwung der bevorstehenden Umgestaltung der Reichshauptstadt erkennen läßt.

Vier Teilstücke kennzeichnen die nächsten Bauaufgaben: Der heutige **Königsplatz**, dessen Fläche mehr als verdoppelt wird, ist

die mächtige Kundgebungsstätte von morgen,

ein Aufmarschgelände, das einer Million Menschen Raum bietet. Seine Krönung findet dieser neue Mittelpunkt Berlins in der gewaltigen Versammlungshalle, die schon von dem neuen Südbahnhof aus über die Nord-Süd-Bahn und damit über eine Entfernung von 5½ Kilometern hinweg als das Wahrzeichen der Reichshauptstadt sichtbar sein wird. Der Ausgestaltung der Kundgebungsstätte

muß die Siegessäule weichen;

sie bleibt aber den Berlinern erhalten und wird schon am 20. April des nächsten Jahres über ihrem neuen Standort, dem Großen Stern im Tiergarten, bis zu einer Höhe von 69 Metern, also höher als heute, aufragen.

Die Anlage der Kundgebungsstätte und der großen Halle bedingt auch eine

völlige Veränderung der Wasserwege

in diesem Gebiet. Der Spreebogen am Kronprinzenufer verschwindet, und nach ihrer Fertigstellung werden sich die gewaltigen Fassaden der Kundgebungshalle in dem Wasser des fast zu einem See erweiterten Flusses spiegeln. Die Verwirklichung dieses kühnen Plan erfordert den Abriß ganzer Wohnblocks. Was aber die Berliner von ihrem geliebten Tiergarten hergeben müssen, erhalten sie durch die Anlage von Grün- und Wasserflächen doppelt wieder zurück. Aus der Mitteilung des Generalbauinspektors geht hervor, daß die Fläche des Tiergartens um mehr als 1 600 000 Quadratmeter sich ausweitet, was nahezu das Doppelte seiner jetzigen Größe ergibt.

Die Schaffung einer

völlig kreuzungsfreien Tunnelanlage

an dem Kreuzungspunkt Ostwest-Achse und Nordsüd-Achse, also an der heutigen Kreuzung Charlottenburger Chaussee—Siegessäule, die bis zum 1. Januar 1941 vollendet sein soll, wird eins der größten straßenbaulichen Wunder darstellen; werden doch nicht weniger als drei Verkehrswege unter der Erde angeordnet.

(Wir werden über die gigantischen Pläne noch ausführlich berichten!)

Göring fünf Jahre Ministerpräsident.

Aus Berlin wird berichtet:

Aus Anlaß der fünften Wiederkehr des Tages, an dem Hermann Göring das Amt des Preußischen Ministerpräsidenten übernahm, hat an ihn der Führer und Reichskanzler am Montag nachstehendes Telegramm gesandt:

„Lieber Generalfeldmarschall Göring! Am heutigen Tage, an dem Sie vor fünf Jahren das Amt des Preußischen Ministerpräsidenten übernommen haben, gedenke ich in herzlicher Dankbarkeit Ihrer treuen Mitarbeit am Aufbau Deutschlands. Was Sie in diesen fünf Jahren für die Erstarkung Deutschlands geleistet haben, gehört der Geschichte an. Daß Ihre treue Hilfe mir noch lange Jahre zur Seite stehe, ist mein aufrichtiger Wunsch!

In alter Freundschaft
Ihr Adolf Hitler."

Moskau torpediert den Ausgleich

zwischen Tschechen und Sudetendeutschen.

Warschau, 12. April. (Eigene Meldung.) Die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur weist in einer Meldung aus Prag auf die Haltung der Kommunisten in der Tschechoslowakei hin. **Falls die Prager Regierung bereit wäre, den Forderungen der Sudetendeutschen Partei zu entsprechen, wollten die tschechischen Kommunisten zu revolutionären Methoden übergehen. Das jedenfalls sei der Beschluß, der auf einer Versammlung kommunistischer Abgeordneten und Senatoren gefaßt worden sei und der sich gegen jeglichen Versuch einer Einigung mit Henlein aussprach.**

Man hat in dieser Versammlung beschlossen, zu Gewaltmethoden überzugehen, um es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen, falls Zugeständnisse an Henlein in Form der Zubilligung einer deutschen Verwaltung in den von den Deutschen bewohnten Gebieten erfolgen sollte. Die „PAT" macht auf die heuchlerische Vorspiegelung der Entschließung aufmerksam, daß die Kommunisten bereit seien, „mit vorbeugenden Mitteln allen Anschlägen auf die Demokratie entgegen zu treten".

Oberster Rat des „Ozon".

Der Chef des Lagers der Nationalen Einigung General Skwarczyński hat einen **Obersten Rat des Lagers** ins Leben gerufen. Die Aufgaben und Berechtigungen des Obersten Rates sind folgende:

1. Der Oberste Rat wirkt mit dem Chef des Lagers bei der Festlegung der programmatischen und organisatorischen Grundsätze des Lagers mit, sowie im Bereich der ihm vom Chef des Lagers vorgestellten Probleme.

2. Der Oberste Rat tritt an den Führer des Lagers mit der Initiative heran im Bereich der programmatischen Richtlinien sowie mit Anträgen wegen der Aufnahme von sozialen Organisationen in das Lager der Nationalen Einigung.

3. Der Oberste Rat bestimmt aus seiner Mitte und legt dem Lagerchef zur Bestätigung das **Präsidium des Obersten Rates** vor, wählt die Mitglieder der Hauptverifizierungskommission sowie die Mitglieder der Hauptrevisionskommission.

4. Der Oberste Rat erteilt auf Antrag der Hauptrevisionskommission den Zentralbehörden das Absolutorium für die finanzielle und wirtschaftliche Wirksamkeit.

Wie weiter festgestellt wird, ist **der Oberste Rat und sein Präsidium — die oberste Gewalt des Lagers der Nationalen Einigung.**

Dem Obersten Rat gehören an:

a) die Stellvertreter des Lagerchefs,
b) die aus der Mitte der Lagermitglieder vom Lagerchef berufenen hervorragenden Vertreter der Volksgemeinschaft, sowie Lagerführer,
c) das Präsidium des parlamentarischen Klubs des Lagers,
d) der Vorsitzende der Hauptverifizierungskommission,
e) der Vorsitzende der Hauptrevisionskommission,
f) der Chef des Bureaus für Studien und Planungen,
g) der Stabschef des Lagers,
h) die Vorsitzenden der Lagerkreise,
i) der Chef der Abteilung für Angelegenheiten der berufswirtschaftlichen Bewegung,
j) der Chef der Abteilung für die Jugendangelegenheiten und
k) außerdem die kooptierten Mitglieder, deren Zahl der Hälfte der unter b erwähnten Mitglieder entspricht.

Das Präsidium des Obersten Rates hält Sitzungen nach Maßgabe des Bedürfnisses ab, wobei es im Namen des Obersten Rates Gutachten abgeben und Beschlüsse fassen kann in allen Organisationsfragen, sowie in solchen Fragen, welche vom Lagerchef als dringend und eine unverzügliche Entscheidung erfordernd, erachtet werden.

Der Lagerchef General Skwarczyński hat aus der Mitte der Lagermitglieder namhafte Vertreter der Volksgemeinschaft und Lagerführer, **insgesamt 80 Personen, in den Obersten Rat berufen.**

Die Sonntagsblätter haben die Liste dieser berufenen Personen veröffentlicht. Seitens der politischen Kreise wird darauf aufmerksam gemacht, daß unter den in den Obersten Rat Berufenen **die Vertreter der „Naprawa"-Richtung der Zahl nach im Übergewicht** sind. Man sieht darin eine weitere Bestätigung dafür, daß der „Ozon" einen **entschiedenen Kurs in der Richtung auf das Dorf** nimmt und versuchen will, durch eine **bauernfreundliche Politik** den kleinen Landwirt zu gewinnen.

Litauens Ministerpräsident Mironas

über die Beziehungen zu Polen.

Der litauische Ministerpräsident Pfarrer Mironas hat im litauischen Landtag eine Rede über die Innen- und Außenpolitik seiner Regierung gehalten, in der er sich auch mit den polnisch-litauischen Beziehungen beschäftigte. Er stellte fest, daß Anfang dieses Jahres Besprechungen mit dem Ziel stattgefunden hätten, Verhandlungen zwischen den beiden Staaten anzuknüpfen. Später seien diese Unterhaltungen abgebrochen worden. „Jetzt ist die Anknüpfung von Beziehungen eine vollzogene Tatsache geworden. In Zukunft werden die Beziehungen zwischen Litauen und Polen dieselben sein können, wie die Beziehungen mit den anderen Staaten. Der neue Zustand werde zur Festigung des Friedens in Osteuropa beitragen. Seine Rede schloß Pfarrer Mironas mit den Worten: „So wahr mir Gott helfe!"

Die „Polska Informacja Prasowa", die dem Außenministerium nahesteht, erblickt in der Erklärung des litauischen Ministerpräsidenten den Ausdruck eines politischen Realismus und eine Antwort auf die Anschauung des Außenministers Beck über die normale Gestaltung der polnisch-litauischen Beziehungen.

Mit der Erklärung des Pfarrers Mironas beschäftigt sich auch der nationaldemokratische „Warszawski Dziennik Narodowy", der schreibt, daß es nach der Ankündigung des litauischen Ministerpräsidenten nur von Polen abhänge, daß Litauen seine gegenseitigen Beziehungen zwischen den beiden Staaten weiter ausbaue.

In Kowno weilte dieser Tage ein Abgesandter des polnischen Außenministeriums, der mit dem polnischen Gesandten Charwat eine Besprechung hatte. Nach seiner Abreise waren in Kowno Gerüchte im Umlauf, daß schon in diesen Tagen Verhandlungen über ein Wirtschafts- und Transitabkommen auf dem Njemen beginnen würden.

Ende der vergangenen Woche wurden in Kowno wiederum bei zahlreichen verdächtigen Personen Haussuchungen vorgenommen. Die Kownoer Sicherheitsbehörden führen speziell eine energische Aktion gegen die Kommunisten durch. Am vergangenen Freitag wurde in einem Stadtteil im Keller eines Hauses unter der Wohnung eines Schuhmachers eine komplette Druckereieinrichtung aufgedeckt, in der kommunistisches Material und Flugblätter gedruckt wurden, in denen zu polenfeindlichen Ausschreitungen aufgerufen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden vier Personen verhaftet. In der Nacht zum Sonnabend nahm die Polizei eine Reihe von Haussuchungen in den Wohnungen bekannter Volksführer vor und verhaftete elf Personen.

Wettervorhersage:

Etwas stärker bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wieder stärkere Bewölkung, aber nicht unfreundliches Wetter ohne nennenswerte Niederschläge an.

Wasserstand der Weichsel vom 12. April 1938.

Krakau — 2,33 (— 2,30). Zawichost + 2,04 (+ 2,00), Warschau + 1,80 (+ 1,92). Plock + 1,86 (+ 1,98). Thorn + 2,42 (+ 2,67) Fordon + 2,54 (+ 2,78). Culm + 2,50 (+ 2,78). Graudenz + 2,80 (+ 3,08), Kurzebrack + 3,05 (+ 3,42), Piecke + 2,77 + 3,28) Dirschau + 2,95 (+ 3,49). Einlage + 3,02 (+ 3,30). Schiewenhorst + 3,00 (+ 3,18). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Unbekanntes über Daladier:

Der Stier von Orange.

Zu einer richtigen provençalischen Bäckerei gehört der Geruch von nasser Kleie, von scharfem Anis, von exotisch duftendem Muskat, von frischen gründen Mandeln, und über all dem der unvermeidlichste aller südfranzösischen Düfte: „Le bon ail", der gute Knoblauch. Beißender Rauch beizt die Nase, denn hier wird noch mit Holzkohle gefeuert, und der große aus klobigen Steinen gebaute Backofen geht die ganze Woche nicht aus. Natürlich sind auch in Orange, dem Hauptort der dampfenden fruchtbaren Landschaft Vaucluse, saubere Patisserien (Kuchen- und Pastetenbäckereien) nach Pariser Muster zu finden. Aber die glatten Ladentische aus Marmor, die allzu sauberen und unpersönlichen Auslagen hinter spiegelnden Ladenfenstern, die großsprecherischen Namen wie „Imperial", „Cesar", „Napoleon", all das behagt den bäuerlichen Bewohnern des Städtchens nicht, sie holen die reschen Weißbrotstangen und das mit süßen Trauben gemischte Roggenbrot lieber aus der alten Bäckerei Monsieur Daladier, der sein Geschäft von Vater und Urgroßvater übernommen hat.

Minister Andrenz am Ladentisch.

Der Bäcker von Orange ist Eduard Daladiers Bruder. Er ist bei dem großen Knettrog geblieben und hat dem Handwerk der Vorfahren die Treue gehalten, während Eduard nach Paris gegangen ist, um den Teig der Geschichte zu formen. Aber sehr oft können die Bewohner von Orange „Monsieur, le Ministre" bei ihrem Bäcker treffen. Dann bringen sie beim Einkauf der Butterhörnchen ihre Klagen vor. Vielleicht erklärt diese Tatsache den engen Kontakt des großen französischen Politikers mit dem Volk. Er bezeichnet sich selbst als „Jakobiner", als einen von jenen Volksabkömmlingen, die nach seiner Ansicht allein dazu bestimmt sind, die Geschicke einer Demokratie zu leiten.

Der „grobe Kerl".

Der Mann, in dessen Hand jetzt die Führung des französischen Volkes liegt, entbehrt eine der typischsten französischen Charaktereigenschaften. Es fehlt ihm jene Geschmeidigkeit des Arguments, jene schillernde Gabe des Intrigierens, die den Franzosen zum Beherrscher diplomatischer Finessen gemacht haben. „Daladier ist ein grober Geselle, aber er ist der einzige, der den groben Gesellen auf der anderen Seite entgegenzutreten vermag." Das ist die Ansicht, wie man sie in den letzten Tagen der Krise mehr als einmal in den Wandelgängen des Palais Bourbon und des Senats hören konnte. Am besten wird Daladier durch den Beinamen gekennzeichnet, den ihm die kecken Boulevardwitzblätter gegeben haben: Der Stier von Orange!

Jähzorn-Ausbrüche auf der Kammertribüne.

Auch äußerlich erinnert vieles in Daladier an einen Stier. Den Kopf in den breiten Nacken eingezogen, stoßbereit und jeden Augenblick auf eine Blöße des Gegners wartend, die ihm an Finesse überlegen, an Kraft unterlegen sind, so steht er auf der Tribüne der Kammer. Seine Jähzorn-Ausbrüche sind gefürchtet. Er schlägt mit den Fäusten auf das Rednerpult und geniert sich nicht, einem Abgeordneten, der ihm das Wort „Mörder" ins Gesicht schreit — wie es nach den Concorde-Unruhen von 1934 bei der Rechten Sitte war — die Wasserkaraffe ins Gesicht zu schleudern. In den Ministerien, die Daladier innehatte, war er stets von den Sekretären und Huissiers gefürchtet. Jede Disziplinlosigkeit, jedes Zuspätkommen, jede Verschleppung eines Aktenstückes wurde von Daladier sofort bestraft. Im Kriegsministerium, dessen Leitung er am häufigsten innehatte, ging es, wenn man den klagenden Angestellten glauben darf, wie in einer Kaserne zu.

Der Pazifist im Schützengraben.

Seine Karriere begann der heute 54jährige als kleiner Geschichtsprofessor in Orange, und es gehört zu seinen Eigenschaften auch heute noch — zweimal jährlich — den Volksschülern seiner Heimatstadt Geschichtsunterricht zu erteilen, indem er ihnen mit einfachen Worten das komplizierte Gebilde der aktuellen Politik zu erläutern versucht Noch wichtiger zum Verständnis der Persönlichkeit Daladiers erscheint sein Kriegserlebnis. Er war in pazifistischen Gedankengängen aufgezogen worden, er hatte in hunderterlei Gaststuben und Parteilokalen der Provence seinen Haß gegen den Krieg verkündet, er hatte sich zunächst geweigert, ins Feld einzurücken. Als er dann aber doch nachgab, dann war es, um den Kriegsfreunden zu beweisen, daß Pazifismus und Feigheit nicht dasselbe seien. Der „Poilu" im graublauen Militärmantel hat den blutigen Schlamm von Verdun durchwatet, er hat auf Meldegängen angstvolle Stunden in mit Stacheldraht umzäunten Granattrichtern verbracht, er ist im märchenhaft grausamen Licht der bunten in den Ardennenhimmel aufsteigenden Leuchtraketen mit gefälltem Bajonett gegen Feinde gestürmt, die er nicht als Feinde anerkennen konnte. Der Soldat Daladier hat es trotz des Mißtrauens der Offizierskaste, die in ihm den gefährlichen politischen Agitator witterten, bis zum Oberleutnant gebracht, einer seiner Kompaniekameraden war der Unteroffizier Maginot, dessen Name durch den Bau des bekannten Betongürtels zum Begriff französischer Sicherheitspolitik geworden ist.

Ein Feind Briands.

Seit 1919 ist Daladier Mitglied der Französischen Kammer. Ein Freund Herriots, der ihm zum ersten Mal einen Ministerposten anvertraute, wurde er bald dessen schärfster Rivale im Kampf um die Führerschaft der Radikal-sozialistischen Partei. Einer der Männer, die Daladier am meisten haßte, war Briand. Als ihm der listige Friedensapostel im Jahre 1929 die Bildung seines ersten Kabinetts unmöglich machte, schrie er mit rotem Kopf und geschwollener Stirnader den Parlamentsjournalisten zu: „Dieser alte Intrigant hat mich verraten." Das Erstaunlichste ist, daß solche untaktischen und unklugen Augenblicksimpulse, wie sie im Leben Daladiers häufig zu verzeichnen waren, ihm nie wirklich geschadet haben. Als er am 6. Februar 1934 seine Polizei auf die nationalistischen Demonstranten am Concorde-Platz feuern ließ, schien seine Karriere für immer beendet. Kurze Zeit darauf entdeckte Daladier sein Herz für die Schwundgeldtheorien des Nationalökonomen Silvio Gesell. Er reiste nach Wörgl in Österreich, wo damals gerade Experimente mit Schwundgeld durchgeführt wurden und kam als Apostel dieser Lehre, die einen jährlichen Verlust von 5 Prozent für alles dem Umlauf entzogene Vermögen vorsieht, nach Paris zurück. Hätte ein anderer als Daladier einer so typischen Sparer- und Rentnernation wie die Franzosen einen solchen Vorschlag gemacht, er wäre für immer unmöglich gewesen. Aber der „starke Eduard", wie ihn seine Parlamentskollegen nennen, hat auch diese Krise überstanden. Wochenlang hörte man nichts von ihm. Er hatte sich ganz in seine kleine Wohnung im Norden von Paris zurückgezogen, wo er mit einem Gastwirt, einem Koch und seinem Chauffeur sein bevorzugtes Kartenspiel „Belotte" spielte und eine ganze Bibliothek von Kriminalromanen verschlang.

Fäden nach Deutschland.

Dann kamen die Tage der Volksfrontbildung, und anläßlich der ersten großen Volksfrontdemonstration konnte man Daladier an der Seite von Blum und Thorez den Zug der Hunderttausende zur Place de la Nation anführen sehen. Daladier müßte nicht der ewige Widerspruchsgeist sein, wenn er nicht wieder gegen seine damaligen Freunde nach rechts herübergeschwenkt wäre. Er verbot als Kriegsminister die Lektüre kommunistischer Zeitungen in den Kasernen, und einer seiner Vertrauensleute, Monsieur Fernand de Brinon, ein persönlicher Freund Ribbentrops, reiste vor einigen Wochen nach Deutschland, um eine Fühlungnahme zwischen dem Quai d'Orsay und der Wilhelmstraße vorzubereiten.

So ist Daladier heute bei rechts und links gleich beliebt und gleich verhaßt. Man hofft, daß es dem „Stier von Orange" gelingen wird, die scharfen Banderillas, die ihm von seinen außenpolitischen Gegnern in den Nacken gestochen werden, abzuschütteln und als Sieger die Arena zu verlassen. Nur die Skeptiker fragen sich flüsternd: „Hat es jemals einen Stierkampf gegeben, in dem kein Blut geflossen ist?"

N. Lejeune.

Am Vorabend des 10. April 1938.

Des Führers letzter Appell in Wien.

Millionen von Deutschen und darüber hinaus ungezählte andere Weltbürger und Zeitgenossen waren am Sonnabend abend vor ihren Lautsprechern Hörer und Zeugen, als der Führer in der gewaltigen Halle des Nordwestbahnhofs seine Deutschlandfahrt zur Vorbereitung der Volksabstimmung in ergreifender Weise abschloß.

Der Führer erinnert zu Beginn seiner Rede daran, daß er jetzt zum drittenmal aus Anlaß einer Wahl in einer Grenzstadt spreche. 1933 habe er in Königsberg die Nation innerhalb der damaligen Grenzen des Reiches zu einem Bekenntnis aufgerufen, das ihm ermöglichen sollte, die Geschicke Deutschlands unabhängig von parlamentarischen Schwierigkeiten in die Hand zu nehmen und glückhaft zu gestalten. In der Grenzstadt Köln habe er 1936 das deutsche Volk aufgefordert, den schweren Entschluß zu bestätigen, die einst entmilitarisierte Zone wieder unter die Oberhoheit des Reiches zu nehmen. „Heute", so fuhr er fort, „stehe ich nun hier in Wien wieder am Vorabend einer Entscheidung, von der ich glaube, daß sie eingehen wird in die Annalen der deutschen Geschichte."

Ein großer, stiller Ernst lag über der Halle, als der Führer schildert, wie er das kühne Wagnis unternahm, die beiden idealistischen Kraftströme, den Nationalismus und den Sozialismus, zu einem einzigen Strom zu vereinigen, in der Überzeugung, daß es dann gelingen müßte, der Deutschen Nation jene Kraft zu verleihen, die notwendig war, um das äußere und innere Schicksal zu wenden. Und dann branden immer wieder die Beifallsstürme auf, mit denen die Massen dem Führer dankten, daß er eine Arbeit unternahm und siegreich beendete, wie sie vor ihm kein deutscher Staatsmann jemals übernommen hat.

Der Führer legt dann sein Recht dar, heute hier zu stehen und zu sprechen. Er fand abermals Satz für Satz stürmische Zustimmung, als er dieses Recht mit fünf Gründen belegte:

Erstens: Dieses Land hier ist ein deutsches Land und seine Menschen sind deutsch!

Das Reich hat einst diese Ostmark begründet. Seine Menschen sind hierhergezogen und haben in Jahrhunderten ihre Aufgaben in der Ostmark des Reiches erfüllt. Sie sind dabei nicht nur deutsch geblieben, sie sind geradezu die Schildträger Deutschlands gewesen!

Zweitens: Dieses Land kann auf die Dauer ohne das Reich nicht leben.

Was bedeuten heute 84 000 Quadratkilometer? Was bedeuten 6,5 Millionen Menschen? Sie werden nicht beachtet. Hier gilt die Erkenntnis, daß jeder deutsche Bann allein für sich jederzeit gebrochen werden kann, aber alle vereint sind unüberwindbar. Daß dieses Land und diese 6,5 Millionen hier nicht allein leben können, haben die Tatsachen bewiesen. Wenn ein so kleines Land eher 300 000 Erwerbslose und dazu Hunderttausende Ausgesteuerte besitzt und dieses Problem nicht lösen kann, dann ist erwiesen, daß ein solches Gebilde nicht lebensfähig ist. Der stärkste Beweis für das Fehlen der Lebensvoraussetzungen liegt in der Entwicklung der Geburten- und Todesziffern. Niemand kann wegstreiten, daß dieses Land die niedrigste Geburtenzahl und die höchste Todesziffer hat.

Drittens: Dieses Volk wollte sich auch gar nicht vom Reich trennen.

Im Augenblick, in dem seine Mission als führendes Volk im großen Reich erloschen war, erhob sich sofort die innere Stimme des Blutes. Nach dem Zusammenbruch 1918 wollte Deutschösterreich sofort wieder zum Reich zurück. Die demokratische Umwelt verhinderte den Anschluß Deutschösterreichs, das Volk aber hat sich gegen diese Welt gewendet und in der Zeit, in der in Deutschland das nationalsozialistische Banner emporstieg, da hat man auch hier immer mehr nach diesem Zeichen geblickt, Hunderttausende haben ihm innerlich angehört. Dann wurde dieses Volk mißhandelt von einer Gruppe, die weder zahlen- noch wertmäßig ein Recht hatte, dieses Volk in diesem Lande zu führen.

Viertens: Wem auch dieser Grund nicht genügt, dem muß ich sagen: „Es ist meine Heimat!"

Bei diesem Bekenntnis des Führers gab es für die Massen kein Halten mehr. Wie ein gewaltiger Orkan, so brauste der Beifall auf und immer aufs neue schlug unendlicher Jubel als Ausdruck der Freude und Liebe dem Führer entgegen.

Der Führer schildert vor seinen ergriffen zuhörenden Österreichern, wie er einst als Junge von Linz fortgezogen und nach Wien kam, wie es ihn von dort hinaus in das große Reich trieb, und wie er glücklich war, sich im Kriege für dieses große Deutschland einsetzen zu können. „Ich habe gekämpft als anständiger deutscher Soldat, und als dieser Krieg zu Ende ging, bin ich durch Deutschland gezogen und habe dieses Land, dieses liebste, teuerste Land mir erobert. Als Deutschland so tief in seiner Not war, da war ich so stolz, ein Deutscher zu sein. Da habe ich um dieses Volk gerungen und gekämpft und habe mir sein Vertrauen erworben. Ich habe dieses Reich so lieb gewonnen, und da wundert sich jemand, daß bei mir auch die Sehnsucht geblieben war, diesem teuersten Reich meine eigene Heimat einzufügen?"

Fünftens: „Wen auch das noch kalt läßt, dem muß ich sagen: Ich stehe hier, weil ich mir einbilde, mehr zu können als Herr Schuschnigg!

Ein ungeheurer Sturm des Beifalls und des Jubels, eine Welle der freudigsten Zustimmung bestätigt diese Worte des Führers. Es ist dem Führer, der schon seit Minuten mit leidenschaftlicher, von innerer Erregung erfüllter Stimme spricht, kaum noch möglich, den immer wieder ausbrechenden Jubel der Massen zu beschwichtigen. Bei jedem Satz setzt ein Beifallssturm ein, der einen neuen und nicht mehr zu überbietenden Höhepunkt erreicht, als der Führer fortfährt:

Der Ruf der Vorsehung.

„Ich glaube, daß es auch Gottes Wille war, von hier einen Knaben in das Reich zu schicken, ihn groß werden zu lassen, ihn zum Führer der Nation zu erheben, um es ihm zu ermöglichen, seine Heimat in das Reich hineinzuführen. Es ist höhere Bestimmung, und wir alle sind nichts anderes als ihre Werkzeuge. Als am 9. März Herr Schuschnigg sein Abkommen brach, da fühlte ich in dieser Sekunde, daß nun der Ruf der Vorsehung an mich ergangen war. Und was sich dann abspielte in drei Tagen, war auch nur denkbar in Vollzug eines Wunsches und Willens dieser Vorsehung.

In drei Tagen hat sie der Herr geschlagen! und mir wurde die Gnade zuteil, am Tage des Verrats meine Heimat in das Reich eingliedern zu können."

Ein neuer Sturm der Begeisterung bei diesen Worten und der minutenlang sich wiederholende Ruf „Wir danken unserm Führer!" zeigt, wie sehr Adolf Hitler mit diesen herrlichen Worten allen aus dem Herzen gesprochen hat.

Tiefe Ergriffenheit und innere Bewegung schwingen in der Stimme des Führers mit, der in dieser Stunde die Erfülung seiner geschichtlichen Sendung sieht, eine Stunde, in der der Traum und die Sehnsucht vieler Generationen erfüllt worden ist. Eine weihevolle Stimmung liegt über der Kundgebung, und auf manchem Gesicht sieht man Tränen, Tränen des grenzenlosen Glücks, Tränen der Freude, deren niemand sich schämt. Wer diesen Menschen, die hier um ihren Führer geschart sind, in die Augen sehen dürfte, der weiß, daß niemand fehlen wird, wenn sie nun gerufen werden. Sie werden mit ihrem Treuebekenntnis die größte geschichtliche Tat der Gegenwart besiegeln. Sie haben den Sinn dieser heiligen Wahl begriffen, den der Führer in dem Satz zusammenfaßt:

„Wenn wir einmal nicht mehr sein werden, dann sollen die kommenden Generationen mit Stolz auf diesen Tag einer Bestätigung der deutschen Gemeinschaft durch ein großes Volk zurückblicken. Für dieses Reich haben in der Vergangenheit Millionen deutsche Männer ihr Blut gegeben. Eine gnädige Fügung des Schicksals hat es uns ermöglicht, ohne jeglichen Schmerz dieses Reich heute zu bilden!"

Deutsches Volk, stehe jetzt auf, unterschreibe es, halte es fest in deinen Händen!"

Dank an den Allmächtigen.

Von grenzenloser Liebe erfüllt, hängen die Augen der Zehntausende an den Lippen des Führers, der in tiefer Bewegung mit einem Dank an den Allmächtigen schließt:

„Ich möchte dem danken, der mich zurückkehren ließ in meine Heimat, auf daß ich sie ihm hineinführe in mein Deutsches Reich!

Möge am morgigen Tag jeder Deutsche die Stunde erkennen, sie ermessen und sich in Demut verbeugen vor dem Willen des Allmächtigen, der in wenigen Wochen ein Wunder an uns vollzogen hat!"

Hatte die Menge diesen ergreifenden Appell des Führers in andächtigem Schweigen aufgenommen, so brauste jetzt mächtig als ein vieltausendfacher heiliger Schwur das Sieg-Heil auf Deutschland durch die Halle, von den Ätherwellen in alle deutschen Lande getragen, in denen sich von Flensburg bis Klagenfurt, von Aachen bis Tilsit ein 75-Millionen-Volk am Vorabend eines geschichtlichen Bekenntnisses zusammengefunden hatte, um Zeugnis abzulegen:

Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

„Wir treten zum Beten . . ."

Die Menge hat sich erhoben und aus tiefer, dankbarer Frömmigkeit dringt nun empor das Niederländische Dankgebet „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten". Erschüttert singen es die Zehntausende hier, und ganz Deutschland singt und betet mit in dieser Stunde. Dröhnend setzt die Tiroler Orgel ein. Erschüttert, mit Tränen in den Augen stehen die Menschen, und in das Glockengeläut jauchzen ihre Heilrufe auf den geliebten Führer hinein. Die Glocken der deutschen Dome und Kathedralen und Kirchen klingen weit über das Land. Zur gleichen Zeit aber lodert in Höhenfeuern auf den deutschen Bergen der Heldenglaube zum nächtlichen Himmel empor.

Bevölkerungsbewegung Europas 1933/36.

Nach „Volk und Rasse" 3/38 geben wir für verschiedene Länder die Geburtenzahlen je 1000 der Jahre 1936 und (1933): Deutsches Reich 19,0 (14,7), Danzig 22,4 (19,0), Tschechoslowakei 17,4 (19,2), Österreich 13,1 (14,3), Ungarn 20,0 (22,0), Frankreich 15,0 (16,2), Schweiz 15,6 (16,4), Belgien 15,2 (16,5), Niederlande 20,1 (20,8), Großbritannien 15,3 (14,9), Dänemark 17,8 (17,3), Litauen 24,1 (25,7), Lettland 18,1 (17,8), Estland 16,1 (16,2), Polen 26,1 (26,5), Rumänien 31,5 (32,0), Jugoslawien (31,4), Bulgarien 25,6 (29,1), Griechenland 28,1 (28,8), Italien 22,4 (23,7), Spanien (27,8), Portugal 28,5 (28,9), Irischer Freistaat 19,6 (19,2), Schweden 14,2 (13,7), Norwegen 14,8 (14,8) und Finnland (17,4).

Wir geben hiermit bekannt, daß die Beisetzung der Asche unseres lieben Entschlafenen

Max Hinsch

Lachmirowice

am Donnerstag, dem 14. 4. 1938 um ½12 Uhr, auf dem alten evangl. Friedhofe in Bromberg stattfindet. 3352

Im Namen der Hinterbliebenen

Hildegard Hinsch geb. Späth
Carl-Gustav Hinsch.

Markisen-Stoffe 3057

Liegestuhl- Gartenschirm-**Stoffe**

E. Dietrich
Bydgoszcz
Gdańska 78 - Tel. 3782

Gebild. Warschauerin erteilt nach leichter Methode
polnischen Unterricht
Off. u. W 865 a. d. Geschst.

Abendmahls-Hostien
mit Kruzifix
A. Dittmann T. z o. p.
Marsz. Focha 6. — Tel. 3061

Für Landschafts-gärtner u. Wieder-verkäufer

Zierbäume u. Ziersträucher, hochstämmige und niedrige Stachel- u. Johannisbeeren
Obstbäume
Pfirsich, Aprikosen
Frucht- u. Beerensträucher
Perennierende Staudengewächse
Schling- u. Kletterpflanzen
Hecken-Pflanzen
Erdbeer- u. Spargelpflanzen
Mehrere Tausend Edelwein i. Sorten
Niedrige Rosen und Kletter-Rosen
Buxus z. Einfassg.
Alles in besten Sorten zu d. billigsten Preisen

Jul. Ross
Gärtnereibesitzer
BYDGOSZCZ
ul. Grunwaldzka 20
Tel. 3048 2808

Töpferarbeiten
werden billig, gut u. sofort ausgeführt.
Lugiert, 3365
Gimnazjalna 6.
Telefon 3697.

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche und Vorleger
in verschiedenen Größen und Sorten
zu billigsten Preisen
empfiehlt 2894

Waligórski
Bydgoszcz
Tel. 1223 - Gdańska 12
Poznań, ul. Pocztowa 31

Warnung

Warne jeden, über m. Person bezw. Geschäft
falsche Gerüchte
zu verbreiten, da ich jeden rücksichtslos zur Verantwortung ziehe
Fr. Kohls, Nowe
Rynek 33. 1378

Osterkarten

A. Dittmann T. z o. p. *Bydgoszcz*
Marsz. Focha 6, Telefon 3031

Meine Uhr

geht ausgezeichnet. Ich habe sie erworben bei der Firma

Skoraczewski, Bydgoszcz,
Gdańska 5. 3068

Daselbst sind auf Lager vorzügliche Uhren, Goldwaren, Trauringe, etc.
Alles zu sehr niedrigen Preisen.



Große Auswahl in
Liegestühlen u. Gartenmöbeln
J. MUSOLFF T. z o. p. 3193
Bydgoszcz, ul. Gdańska 7, tel. 3026

Das neueröffnete
christl. Konfektionsgeschäft
unter der Firma:
H. Kryszak
empfiehlt:

Neueste Damenmäntel von zł 25.— an
moderne Herrenmäntel von zł 30.— an
elegante Mäntelchen für Mädchen. . . . von zł 12.— an
sowie Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen und Berufskleidung in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen. 3098

H. Kryszak,
Bydgoszcz, Długa 22.

Hauptgewinne der 41. Polnischen Staatslotterie

3. Klasse (ohne Gewähr).

2. Tag. Vormittagsziehung.

150 000 Złoty: 20711.
25 000 Złoty: 14069 66621.
15 000 Złoty: 7615 112484.
10 000 Złoty: 27366 117182 137900.
5 000 Złoty: 30376 45754 47228 51950 78785 143792.
2000 Złoty: 15761 18138 18428 45140 68028 27612 123045 144954 72537.
1000 Złoty: 9407 19052 30410 60024 61563 93341 98571 119669 131228 142187 149821.
500 Złoty: 11087 14525 31502 34219 49502 50224 923 52950 61597 66260 79290 81603 82593 84384 13079 115667 130776 131543 156089 159698.
250 Złoty: 284 2497 3823 9204 95 22515 24183 27556 33241 843 34775 35446 39356 42066 620 44134 47034 552 890 49294 51294 442 542 58413 60196 227 62514 65655 69183 73673 79109 81270 909 83346 870 85492 736 86237 88571 92822 941 95298 96971 98764 929 99619 103724 105277 108113 110060 427 112738 115753 11668[illegible] 119149 289 120762 123028 125020 299 126580 127123 131230 581 135021 137634 143888 144407 149136 151197 156697 159826.

2. Tag. Nachmittagsziehung.

75 000 Złoty: 83793.
50 000 Złoty: 132532.
25 000 Złoty: 18944.
20 000 Złoty: 116970.
15 000 Złoty: 3182 23788 105056.
10 000 Złoty: 23884 114547 154725 147030.
5 000 Złoty: 78502 15412.
2000 Złoty: 27589 6769 67203 80692 119517 151621 60822.
1000 Złoty: 13720 78943 79358 92744 143623.
500 Złoty: 6541 8471 28214 44989 4741[illegible] 60088 60914 70478 75027 78983 82542 [illegible] 113740 121584 121209 121984 130022 147596 152286 155691 158153 159832.
250 Złoty: 1011 6225 7723 12169 11604 11908 12259 13544 16086 20215 28215 30502 33418 38090 44190 45200 45452 45355 52148 52646 57668 59438 62605 65565 68084 69071 70821 70042 71457 73719 [illegible] 76358 79044 79578 81716 89921 92968 93427 96961 97227 97864 98216 103600 105168 106618 107600 107395 111602 115820 117484 118918 119091 119905 120496 122403 123601 125330 130452 131276 135247 138801 141152 143955 144975 145877 118345 150392.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur

„Uśmiech Fortuny", Bydgoszcz
ulica Pomorska 1, oder **Toruń,** ulica Żeglarska 31, feststellen.



Zum Fest 3179
empfehlen wir
Ostereier und Schokoladen
in bester Qualität zu billigsten Preisen
Alle Backartikel
Unsere
feinen Kaffee-Mischungen
täglich frisch geröstet
Tee - Kakao
Größte Auswahl in
Weinen u. Spirituosen
Likören - Cognac
Rum - Arrak

C. Behrend & Co.
ul. Gdańska 23

Ostereier
Osterhasen
Pralinen
Zuckersachen
Konditoreiwaren
nur eigener Herstellung aus allerbestem Material empfehlen z. Einkauf in unserem Hauptgeschäft und Filialgeschäften.
Dwór Szwjcarski,
Jackowskiego 26/30.

Starke
Tomatenpflanzen
m. Topfballen z. Auspflanzen in Gewächshäusern
Spargelpflanzen, Rhabarber, echt u. wild. **Wein Stauden,**
viele Sorten
Koniferen, Stiefmütterchen Nelken u. ander. Pflanzenmaterial
empfiehlt
Robert Böhme
Sp. z o. o.
BYDGOSZCZ
ul. Jagiellonska 16
Telefon 3042. 2923

Offene Stellen

Suche f. bald unverh
Rechnungsführer
(in), der auch Interesse für Hof u. Speicher hat. Zeugnisabschr., ausf. Lebensl., Gehaltsford. unter **U 3324** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Zuverlässig., umsichtig.
Eisenhändler
mit guten Fachkenntn. gesucht. Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschrift. erb. unt. **A 3354** an die Geschst. d. Ztg. Außerdem wird ein
Lehrling
eingestellt.

Suche einen 3326
Lehrling
v. sof. od. später f. mein Kolonial- und Eisenwarengesch., nicht unt. 16 J., D. u. Poln. in Wort u. Schrift Bedingung.
Fa. M. Rau, Witkowo, Kr. Gniezno.

Suche zum neuen Schuljahr erfahrene
Hauslehrerin
am liebsten Seminaristin, für 2 Kinder im 5. Schuljahr. Zeugnisabschrift., Lichtbild u. Gehaltsansprüche erbeten an 3176
Frau Anneliese Bleeker-Kohlsaat, Słupia Wielka p. Sroda, pozn.

3224 **Gärtner-Lehrling**
wird für Gutsgärtn. sofort gesucht. Zuschr. unter **B 3251** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Verkäuferin
für **Kolonialwaren u. Restaurant** in einem größeren kathol. Kirchdorf zum 1. oder 15. Juni gesucht. Bedingung deutsch, polnisch, kaschubisch sprechend. Offerten unter **Z 3351** an die Gschst. d. Z. erb.

Für Fleischerei nach Gdynia wird eine
Verkäuferin
firm in **Fleisch- und Wurstwaren,** von sof. gesucht. Bewerbungen mit Bild in deutscher und polnischer Sprache unter **W 3350** an die Geschäftsst. d. Zt. erb.

Suche zum baldig. od. spät Antritt umsichtige
evgl. Wirtin.
Selbige muß firm in der feinen Küche sein, Backen, Einweck. u. Geflügelzucht beherrschen. Lebensl., Bild, Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsford. unter **O 3250** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Zum 1. Mai wird für mittleren Guthaushalt tüchtige evangelische
Wirtin
gesucht. Ferner ein ev.
Stubenmädchen.
Meldungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe von Empfehlungen, sowie Gehaltsansprüchen u. **B 3331** a. d. G. Z. erbet.

1381 **Einfache Stütze**
oder **Haustochter** für mittl. Landhaush. sogleich od. 1. 5. gesucht. Bewerb. an **Rübner, Czarnowo,** p. Toruń.

Tüchtiges
Alleinmädchen
das mit sämtlich. Hausarbeit. vertraut i., gut kochen u. etwas nähen kann, für einen kleinen besseren Haushalt in Bromberg z. 15. d. M. oder später gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. (möglichst mit Bild) u. Angabe der Gehaltsansprüche unt. **F 3364** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Brennerei-Verwalter
auf jedem Gebiet, auch Genossensch., wirklich erfahrener Fachmann, verh., kleine Familie, beabsichtigt sich am 1. Juli oder später zu verändern. Angebote unter **E 1361** an die Geschst. dies. Ztg. erb.

Binderin
deutsch und polnisch sucht Stellung — auch andere Arbeit. Offert. u. **D 1305** a. d. Gst. d. Z.

Am Freitag, d. 15. April und am Sonnabend, d. 16. April 1938
sind unsere **Kassen** für jeglichen Verkehr

geschlossen.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu
Spółka Akcyjna
Oddział w Bydgoszczy

Deutsche Volksbank
Bank Spółdzielczy z o. o. Bydgoszcz

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z o. o. w Poznaniu
Oddział w Bydgoszczy

Vereinsbank Bydgoszcz. 3348

ZUM OSTERFEST:
Konfitüren vieler Sorten —
besten Kuchen — beste Torten —
von eignem Fabrikat
3244 **NUR die Konditorei STENZEL hat!**

Müllermeister
verh., kinderlos, 31 J. alt, m. sämtl. Maschinen u. Motoren sowie mit Herstellg. konkurrenzf. Ware bestens vertraut, sucht v. 1. 5. od. später **Stellg. als Obermüller oder Werkführer.** Frdl. Angebote unt. **M 3232** a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Ev. Müllergeselle
verh., 33 J. alt, z. Zt. 11 Jahre ungek. in 6-To.-Mühle als Erster tätig, mit Herstellung erstkl. Fabrik. sowie mit allen Kraftanlag. vertraut, sucht sofort oder später **als Obermüller oder Alleiniger** veränderungshalber **Stellung.** Nimmt auch kl. Mühle in Pacht. Kaut. vorhd. Offert. an **Kreiszeitung Nowy Tomyśl** erb. 3353

Aelterer
Freischweizer
sucht **Dauerstellung** von sofort oder später zu ca. 12—20 Milchkühen. Gute Zeugn. vorhand. Meld. sind zu richt. an **Johann Okonkowski, Mochelek,** p. Tryszczyn, pow. Bydgoszcz. 1380

Junges Mädchen mit Buchführungskursus u. etwas poln. Sprachkenntn. sucht Stellg. als
2. Gutssekretärin,
im Büro oder Geschäft bei bescheid. Ansprüch. u. freier Station. Frdl. Ang. erbitte unt. **L 1382** an die Geschst. d. Ztg.

Perfekte
Wirtin
kath., in mittl. Jahren,
sucht Stellung
a. Gut. Offert. u. **H 1375** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, evgl., 17½ J. alt, hat Kochkursus beendet,
sucht Stellung
sof. od. spät., auch zu Kind. Kl. Stadthaush. bevorzugt. Gefl. Offert. unter **C 3359** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Mädchen sucht ab 1. 5. **Stellung**
als Alleinmädchen
in besserem Haushalt. Kochkenntn. vorhand. und in allen häuslichen Arbeiten bewandert. Stadthaush. bevorzgt. Gefl. Zuschr. u. **B 3358** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangl. Mädchen sucht Stellung in Bydgoszcz in besserem Hause als
Alleinmädchen od. Stubenmädchen.
Gute Zeugn. vorhand. Gehalt 35 zł. Off. unt. **F 1363** a. d. Gst. d. Ztg.

Suche 1373
Tagesbeschäftigung oder Waschstellen
Sieroca 1. W. 3.

Aufwartestellung
gesucht. Off. unt. **U 1158** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Suche
Mehlumtausch-Stelle
in größer. Dorf oder Stadt ab sof. od. später. Meldungen unt. **K 1379** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



Handsäemaschinen „Senior"
für Reihen- und Dibbelsaat, geeignet für alle Samenarten bis zur größten Bohne.
Ein- und Doppelrad-Hacken
Obstbaumspritzen Original Holder
in großer Auswahl vorrätig. 2597
Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
ul. Grunwaldzka 24. Telefon 3076, 3079.

Gebrauchtes, sehr gut erhaltenes **Motorrad** Marke BSA, 250 ccm, **verkauft** wegen Abwanderung. Preis 650 zł Angebote unter **M 3** an die Filiale der Deutschen Rundschau **Danzig, Holzmarkt 22.** 3327

Schmiedegrundstück
oder kleine **Landwirtschaft** von 10—20 Mrg., geeignet für Schmiedewerkstatt **z. kaufen ges.**
Artur Hirth, Szkocja
powiat Szubin. 1371

Alteingesessenes
Wirtschaftswaren- und Eisenwaren-Geschäft
in Kreisstadt Pommerellens, mit oder ohne Warenlager an Geldreflektanten zu übergeben. Ang. unter **E 3362** an d. Gst. d. Zt.

Bauplatz, 1454 □m zu verkaufen
651 **Promenada 17, W. 1.**

Bäckereigrundstück
Danzig-Niederstadt erstklassiger Patentbackofen, b. Anzahl. von DG 15000.— für den Preis von DG 25000.— **zu verkaufen.** Off. u. **W. L 708 a. Wahr & Lohse, Danzig, Breitgasse 85**

Tischlerwerkstatt
mit elektr. Maschinen, Haus m. Laden krankheitshalber in Szubin zu verkaufen. 1347
Arnold Keyha, ul. Dworcowa 8.

Scotts-Terrier
1 Jahr alt, verkauft
1364 **Zduny 1. W. 5.**

Bruteier
von prima
weißen Wyandottes
à 0,30 zł gibt ab
Kohlschmidt,
ul. Fordońska 22. 941

Eisbärfell
2×2, guterh. zu verk. Off. unt. **H 1314** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Verschiedene
Kutschwagen
verkauft
Pomorska 46, Whg. 3.

Lokomobile
zu kaufen gesucht. Bedingung: Dampfkessel in gut. Zustande. 3357
Spółdzielnia Mleczarska, Chojnice.

Wegen Vergrößerung des Betriebes zu verkaufen **guterh. Dampfmaschine,** 10 P. S., Ahlborn, **Flächenkühler,** 500 Liter Stundenleistung, **Magermilch-Räderpumpe, Holsteiner Butterfaß.** Off. u. **S 3304** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

1 kompletter
Dampfdreschsatz
Lokomobile „Garrett",
1 Lokomobile „Robey"
und 1 elegant. 4-sitzig.
Stuhlwagen
verkauft 3335
Otto Dehnke,
Tczewskie-Łąki
Tel. Tczew 1429.

100 000
Kiefernpflanzen
1jährig., gesund und kräftig, gibt noch ab pro 1 Tausend unter 50 Tsd. = 3,00 zł, über 50 Tausd. = 2,80 zł ab Saatkamp. Verpackung für Selbstkosten. Bitte um deutl. Bahnadresse.
H. Barnewitz, Oberförster, **Nadleśnictwo Zielonygaj,** p. Wyszyny, pow. Chodzież, Telefon
3361 Wyszyny Nr. 2, Bahn: Ostrówki.

30 Klafter guten trock.
Torf
verkauft billig 1365
Kukuk, Pawłowek.

Bromberger Bachverein
Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft



Karfreitag, den 15. April
nachmittags 5 Uhr
in der
Evangel. Pfarrkirche in Bydgoszcz
Plac Kościeleckich

Matthäus-Passion

von Joh. Seb. Bach.

Mitwirkende: Die vereinigten Bachchöre aus Posen u. Bromberg, Knabenchor, auswärtige Solisten u. das Orchester der Posener Philharmonie.
Leitung: **Georg Jaedeke.**

Eintrittskarten zu 1.—, 1.50, 2.— und 3.— zł inkl. Steuer in den Buchhandlungen: **W. Johne,** ul. Gdańska, **O. Wernicke,** ul. Dworcowa und **Ernst Globig Nachf.,** ul. Długa. 3185

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 85.

Bydgoszcz | Bromberg, Mittwoch, 13. April 1938.

Wojewodschaft Pommerellen.

Bromberg (Bydgoszcz).

12. April.

Die Heilighaltung des Karfreitags.

Der Karfreitag, der in der Evangelischen Kirche als höchster Feiertag gilt, ist in Polen als staatlicher Feiertag nicht anerkannt und findet im öffentlichen Leben so gut wie gar keine Beachtung. Um so notwendiger ist es, daß von evangelischer Seite alles getan wird, um die Würde des Karfreitags zu wahren. Dazu gehört völlige Arbeitsruhe und die Möglichkeit, auch für alle Angestellten, Gottesdienst und Abendmahlsfeier an diesem Tage zu besuchen. Selbstverständlich ist aber auch, daß diesem Tage in jeder Weise seine Würde zukommt und alle lauten Vergnügungen und Festlichkeiten unterbleiben. Mögen die großen gemeinsamen Abendmahlsfeiern, die am Karfreitag überall in den evangelischen Kirchgemeinden zur schönen Sitte geworden sind, auch mit dazu beitragen, daß das Gemeinschaftsgefühl in Dorf und Stadt überall gestärkt und erneuert werde. pz.

Ein Ruf an alle . . !

Am 8. April fand im Kleinertschen Saal in Bromberg eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Bromberg der Deutschen Vereinigung statt, die ein geschlossenes und eindringliches Bild unserer Arbeit und unseres Willens bot. Gerade die Tatsache, daß diese Kundgebung am Vortage so großer, das ganze deutsche Volk ergreifender und mitreißender geschichtlicher Ereignisse stattfand, ließ das Gefühl der gemeinsamen Verbundenheit so mächtig in einem jeden aufkommen. Diesem Gedanken gab Karl Truderung bei der Eröffnung der Versammlung Ausdruck.

Helle Fanfarenklänge künden den Beginn der Kundgebung. Dumpfe aufrüttelnde Trommelschläge vereinigen sich mit den starken Rhythmen unserer Lieder. Auf der Bühne steht eine Reihe junger Menschen, nur eine Mannschaft, aber hinter ihr stehen hunderte und tausende junger Menschen unserer Volksgruppe!

Gero v. Gersdorff spricht; immer wieder von freudigem Beifall unterbrochen, führt er etwa folgendes aus:

Das deutsche Volk bekennt sich zu seiner Jugend. Jugend will ihr Recht. Und den Anspruch der Jugend stellen wir nicht für eine bestimmte Generation, sondern für unser ganzes Volk. In der Welt ringen die jungen Völker mit den alten. Den Kampf gegen den Feind des Volkstums, den Juden, den Bolschewisten, haben nicht die alten, satten Völker aufgenommen, sondern das deutsche Volk, weil es zur Jugend erwacht ist, und mit ihm das italienische Volk, das japanische und auch das polnische.

Nicht die Satten, die Bürgerlichen, die Feigen sind zum Kampfe fähig, den Hungrigen gehört die Welt, sie verdienen sie! Und unser deutsches Volk hat einen heiligen Hunger, wie er den jungen Völkern eigen ist. Auch in unserer Volksgruppe, in der die Existenznot wächst, werden uns nicht die Satten, die innerlich Alten helfen. Gersdorff rechnete scharf ab mit dem Spießbürgertum aller Schattierungen, das sich auch in der jungen Generation noch breit macht. „Wir wollen die Vereine nicht zerschlagen — sie haben Deutschtum gesammelt und gehalten, bevor noch unsere große Bewegung kam. Wir Deutsche wollen singen, und rudern und turnen in den Vereinen — auch kegeln, wenn es sein muß! Aber man hat ein Volk noch nicht mit Singen gerettet, man hat ein Volk noch nicht aus der Not gerudert, oder gekegelt — wohl aber hat man schon ein Volkstum aus der Not herausgearbeitet — und das müssen wir jungen Deutschen in Polen, das ist unsere Pflicht!"

Jugend ist Bereitschaft, Anwartschaft, Glaube. Alter ist Besitz, Erbe, Skeptizismus. Unser Volk hat sich für die Jugend entschieden. Aber wir sind Vergangenheit und Zukunft, Besitz und Anwartschaft, Erben und Ahnen zugleich. An uns liegt es, eine stolze deutsche Leistung im Osten von der Vergangenheit auf die Zukunft zu übertragen! — Mit einem heißen Appell an die jungen Volksgenossen aller Stände, sich aktiv hereinzustellen in die völkische Arbeit, schloß der Sprecher. Die Worte Gero v. Gersdorffs fanden begeisterte Zustimmung bei allen Zuhörern.

Ein Fanfarensignal erklingt. Dann schildert eine Sprechgruppe in chorischem Spiel das Ringen des deutschen Bauern in den Jahrhunderten der deutschen Geschichte.

Von einigen jungen Kameraden wird ein Landsknechtsspiel gespielt. Auch hier tritt klar der Sinn in den Vordergrund: In der gemeinsamen Not gibt es keine in sich zerrissenen Gruppen und Parteien, nur noch eine feste Einheit.

Zum Schluß spricht Kamerad Armin Droß. In kurzen, klaren entschiedenen Worten faßt er das Erlebte zusammen. Er ruft noch einmal zum Einsatz für unseren Dienst am Volk auf und man spürt, wie ein Bereitschaftswille die Versammlung erfüllt. Ein brausendes Siegheil auf unser Volk und der Feuerspruch. Dann beschließen Klänge der Fanfaren und Trommeln die eindrucksvolle Kundgebung.

Gesunde Seele in gesundem Leib!

Leibesübungen am Deutschen Privatgymnasium in Bromberg.

Am Sonnabend hatte die Leitung des Deutschen Privatgymnasiums in Bromberg die Elternschaft zu einer Turnstunde eingeladen. Wir hätten gewünscht, daß die verehrten Eltern dieser Einladung in stärkerem Ausmaß gefolgt wären. Wer nicht erschienen war, hat sich um Genuß und Lehre zugleich gebracht.

Die Schüler des Deutschen Privatgymnasiums turnen mangels eigener Räume gastweise in der Turnhalle des Männerturnvereins in der Jagiellońska (Wilhelmstraße). Das hat gewiß seine Nachteile; denn vom Schulgebäude bis zur Turnhalle geht man 20 Minuten und von der Turnhalle bis zum Städtischen Stadion, dem Turnplatz im Freien, noch einmal 20 Minuten. Trotzdem sind Schüler und Schule natürlich dankbar, daß sie diese Turnhalle haben, bis sich ihnen die Palästra im neuen Schulgebäude öffnet. Wir hoffen zuversichtlich, daß dies mit Beginn des neuen Schuljahres im September der Fall sein wird.

Direktor Dr. Behrendt begrüßte die Eltern in einer kurzen Ansprache und gab dann dem Turnlehrer der Anstalt, Herrn Coppik, das Wort zu einem interessanten Vortrag über Ziel und Methode des modernen Unterrichts in den Leibesübungen. In überaus lebendiger Darstellung wurde ausgeführt, daß dieser Unterricht der Gemeinschaftsbildung, der staatsbürgerlichen Erziehung, d. h. der Wehrhaftmachung, und der Erziehung zur Persönlichkeit zu dienen habe, daß nicht der Körper, sondern auch vor allem die Seele des Schülers zu bilden und zu erstarken sei. Den Vätern, die dann ihre Söhne, gewissermaßen zur Illustrierung des Vortrags in Freiübungen, am Gerät und im Spiel in lebhaftester Bewegung sahen, wurde der Unterschied zwischen dem, was ist und dem anderen, was für sie selber gewesen war, recht drastisch vor Augen geführt.

Die Leistungen waren vorzüglich! Das Vielerlei, das die vorgeführte Musterturnklasse zu zeigen hatte, klappte von der ersten bis zur letzten Übung. Was dann eine freie Turn- und Spielgruppe aus allen Klassen des Gymnasiums am einfachen und an kombinierten Geräten, im Boxen und im Korbballspiel zu zeigen hatte, forderte den lebhaftesten Beifall der Zuschauer heraus. Sie gingen mit dem guten Bewußtsein nach Hause, daß die Schüler des Deutschen Privatgymnasiums nicht nur wissenschaftlich gefördert werden (dank der schweren Examensbestimmungen manchmal mehr, als es allen Beteiligten gefallen will!), sondern daß auch für die Gesundheit ihres Körpers gesorgt wird, der schon nach der Weisheit der Alten das Gefäß für eine gesunde Seele ist. Der Leitung des Gymnasiums und vor allem dem tüchtigen, ganz in seiner Aufgabe lebenden Turn- und Sportlehrer Coppik gebührt der Dank von Eltern und Jugend.

---

§ **Die Kreisstarostei** hat auf Grund der einschlägigen Bestimmungen für den Kreis Bromberg den Preis für ein Kilogramm Brot aus 65prozentigem Roggenmehl auf 30 Groschen festgesetzt. Der neue Preis gilt ab 11. d. M. Personen, die höhere Preise fordern, werden bestraft.

§ **Auszeichnung eines hiesigen Professors.** Wie die Warschauer Presse mitteilt, hat der Stellvertretende Ministerpräsident Kwiatkowski den Professor des Bromberger Kaufmännischen Gymnasiums Belina Wojcikiewicz durch ein Handschreiben und die Übersendung einer Plakette mit dem Bildnis des Marschalls Piłsudski besonders geehrt. Professor Wojcikiewicz ist der Verfasser eines statistischen Atlasses, der Polens Wirtschaftsleben darstellt.

§ **Selbst Ausstellungen werden bestohlen.** Im Rahmen der Kolonial-Propaganda-Woche, die augenblicklich stattfindet, ist im früheren Städtischen Krankenhaus auch eine Kolonial-Ausstellung veranstaltet worden. Während des Besuchs am Sonntag wurden aus der Ausstellung von unbekannten Tätern zwei kleine chinesische Tempel gestohlen.

§ **Einen dreisten Einbruch** hatten der 28jährige Felix Pawlak und der 19jährige Erich Gorjanow, beide in Gondez wohnhaft, verübt. Sie waren in den Speicher der Frau M. Franke eingedrungen und hatten 300 Kilo Leinensamen im Werte von 240 Złoty entwendet, den sie in Crone zu Geld machten. Pawlak und Gorjanow hatten sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten, das sie zu sieben und neun Monaten Gefängnis verurteilte.

§ **Eine große Zahl von Einbrüchen und Diebstählen** wurde in den letzten Tagen und Nächten verübt. Andrzej Graczyk, Plac Wolności (Weltzienplatz) 7, stahlen unbekannte Täter zwei Herrenanzüge, einen Damenmantel, Wäsche, eine Handtasche und mehrere Paar Schuhe aus der Wohnung. — Aus dem Geschäft der Zofja Klesińska, St. Bydgosty 3, wurden Kolonialwaren im Werte von 250 Złoty entwendet. — Aus der Garage von Gerhard Ziółkowski, Grunwaldzka (Chausseestraße) 68, stahlen Einbrecher den Motor eines Motorrades im Wert von 300 Zł. — In Kruschin (Kruszyn Kraiński) erbeuteten Einbrecher auf dem Gehöft der Frau Mathilde Schultz 14 Hühner, bei dem Landwirt Max Brunk 6 Hühner, in Bydkowice hiesigen Kreises bei dem Landwirt Jan Migała zwei Schweine. — Aus dem Altwarengeschäft von Josef Weyna, Pomorska (Rinkauerstraße) 7, stahlen Einbrecher verschiedene Wertsachen und einen Herrenmantel für etwa 1000 Złoty.

§ **Diebe** stahlen dem hier Fordonerstr. 113 wohnhaften Landwirt Schwarzrock 60 Biergläser, 18 Weingläser und andere Gegenstände. Die Diebe konnten von der Polizei in dem 32jährigen Szczepan Wojtkowiak und in dem 28jährigen Ewald Kantereit ermittelt werden. Sie hatten sich jetzt wegen dieses Diebstahls vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Die Angeklagten, die bereits mehrfach vorbestraft sind, wurden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Auf frischer Tat beim Diebstahl festgenommen wurde der** 30jährige, mehrfach vorbestrafte Arbeiter Tadeusz Sobierajski. S. hatte in dem Manifakturwarengeschäft von Preiß in der Danzigerstraße acht Meter Seidenstoff entwendet, konnte jedoch festgenommen werden. S. wurde jetzt vom hiesigen Burggericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Ein Fahrraddieb** stahl dem Podwale (Wallstraße) 1 wohnhaften Sylwester Piątkowski ein Fahrrad im Werte von 90 Złoty. Das Rad hatte unbeaufsichtigt im Flur des Hauses Gymnasialna (Deinhardtstraße) 8 gestanden.

§ **Wegen Kartoffeldiebstahl** hatte sich die 36jährige Władysława Koronowska sowie der 28jährige Arbeiter Robert Hoffmann vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Die K., die bereits zwölf Mal vorbestraft ist, hatte zusammen mit dem H., der gleichfalls mehrfach vorbestraft ist, dem Landwirt Gustav Kopicki in Brzoza vier Zentner Kartoffeln entwendet, die ihnen aber wieder abgenommen werden konnten. Die Angeklagten wurde zu je einem Monat Arrest mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt.

Graudenz (Grudziądz)

Musikabend in der evangelischen Kirche.

Am Palmsonntag fand in der evangelischen Kirche eine Abendmusik statt, die leider nur schwach besucht war. Die vom Dirigenten Karl-Julius Meißner für das Konzert aufgestellte Vortragsfolge berücksichtigte vor allem Bach, von dem der Abend u. a. die Fuge in G-moll (Orgel), „Komm, süßer Tod" (Chor), „Herzlich tut mich verlangen" (Orgel) brachte. Händel war mit einem Sonatensatz vertreten (Cello und Orgel), Beethoven mit „Andante" (Cello und Orgel). Weiter enthielt das Programm Choralvariationen „Jesu, meine Freude" von G. J. Walther

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde Graudenz. Gründonnerstag vorm. um 10 Uhr Abendmahlsfeier, Pfarrer Dieball. Am Karfreitag vorm. um 10 Uhr Festgottesdienst, Pfr. Gürtler.

Stadtmission Graudenz Ogrodowa 9—11. Graudenz: Am Donnerstag nachmittags um ½5 Uhr Kinderstunde. Karfreitag abends ½8 Uhr Feierstunde mit Deklamatorium „Golgatha".

Piasken. Gründonnerstag vorm. 10 Uhr Abendmahlsfeier, Pfr. Gürtler.

Mockrau. Karfreitag um 10 Uhr vorm. Gottesdienst, Pfarrer Dieball.

Gruppe. Am Gründonnerstag um 10 Uhr vorm. Beichte und Abendmahl. Karfreitag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*. 1. Ostertag vorm. 10 Uhr Gottesdienst*.

Dragaß. Gründonnerstag nachm. 4 Uhr Beichte und Abendmahl. 2. Ostertag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*.

Rehden. Am Gründonnerstag vorm. 10 Uhr Abendmahlsfeier. Karfreitag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*, nachm. um 6 Uhr letzte Passionsandacht. 1. Osterfeiertag vorm. 10 Uhr Gottesdienst*. 2. Osterfeiertag morgens 8 Uhr Gottesdienst.

Rehwalde. Karfreitag nachm. um 3 Uhr Gottesdienst*. 2. Osterfeiertag vorm. um 10 Uhr Gottesdien *.

Tuchel. Am Karfreitag vorm. um 8 Uhr Predigtgottesdienst*.

Kenzau. Am Karfreitag vorm. um 11 Uhr Predigtgottesdienst*.

Zwitz. Am Karfreitag vorm. um 10 Uhr Leseandacht.

Thorn.

Kirchliche Nachrichten

Von Gründonnerstag bis Ostern.

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Altstadt. Am Gründonnerstag um 8 Uhr abends Passionsandacht*. Karfreitag um 8 Uhr früh Feierstunde und Feier des heilig. Abendmahls. Am 1. Ostertag um 10.45 Uhr Festgottesdienst*, danach Kindergottesdienst.

St. Georgenkirche. Am Karfreitag um 10¾ Uhr vorm. Gottesdienst*. Am 2. Ostertag um 10¾ Uhr Gottesdienst*.

Evgl.-luther. Kirche (Bachestr., Strumykowa 8). Gründonnerstag nachm. 6 Uhr Beichte u. Abendmahlsgottesdienst. Karfreitag vorm. 9½ Uhr liturgischer Gottesdienst*, nachm. 3 Uhr Predigt. 1. heil. Ostertag vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*. Am 2. heiligen Ostertag vorm. um 11 Uhr Festgottesdienst* in Nakel. Am 3. h. Ostertag vorm. um 10 Uhr Festgottesdienst* in Polichno.

Gurske. Karfreitag um 10 Uhr vorm. Gottesdienst*.

Neubruch. Gründonnerstag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*.

Gr. Bösendorf. Gründonnerstag nachm. um 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst, Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Karfreitag vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, um 12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. um 6 Uhr Passionsgottesdienst. Am 1. Osterfeiertag früh um 6 Uhr Ostermorgenfeier, vorm. um 10 Uhr Hauptgottesdienst*, um 11¾ Uhr Kindergottesdienst. Am 2. Osterfeiertag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst* in Pensau.

Rentschkau. Karfreitag vorm. 10 Uhr Gottesdienst*. Am 1. Ostertag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*. Am 2. Ostertag nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Hohenhausen. 1. Ostertag um 3 Uhr nachm. Gottesdienst.

Luben. Am Karfreitag nachm. um 3 Uhr Gottesdienst*. Am 2. Ostertag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Damerau. Karfreitag nachm. um 3 Uhr Gottesdienst*.

Ostrometzko. Am Gründonnerstag vorm. 10 Uhr Gottesdienst*.

Podgorz. Donnerstag abends um 6 Uhr Abendmahlsfeier. Freitag um 3 Uhr nachm. Gottesdienst*. Am 2. Feiertag vorm. um 9 Uhr Kindergottesdienst, um 11 Uhr Gottesdienst.

Nessau. Freitag vorm. 10 Uhr Gottesdienst*. 1. Feiertag nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Rudak. Freitag abends um 6 Uhr Gottesdienst*. Am 1. Feiertag nachm. um 3 Uhr Kindergottesdienst. Am 2. Feiertag vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Ottlotschin. Am ersten Feiertag vorm. um 11 Uhr Gottesdienst.

Sachsenbrück. 1. Feiertag vorm. um 9 Uhr Gottesdienst.

Gramtschen. Am Karfreitag nachm. um 3 Uhr Gottesdienst*. 1. Ostertag vorm. 11 Uhr Gottesdienst*.

Leibitsch. 2. Ostertag vorm. 8 Uhr Gottesdienst*.

Grabowitz. Karfreitag vorm. um 9 Uhr Gottesdienst*. Am 2. Ostertag vorm. um 11 Uhr Gottesdienst*.

Gostgau. Gründonnerstag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*. 1. Ostertag vorm. um ½9 Uhr Gottesdienst*.

Rogau. Am 1. Ostertag nachm. um 3 Uhr Gottesdienst*.

Culmsee. Am Gründonnerstag vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, nachm. um 2 Uhr im Altenheim Gottesdienst*. Karfreitag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*. Am 1. Ostertag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*. Am 2. Ostertag 9 Uhr vorm. Jugendgottesdienst.

Lulkau. Am Karfreitag vorm. 8 Uhr Gottesdienst*. 1. Ostertag vorm. 8 Uhr Gottesdienst*.

Seglein. Am Karfreitag nachm. um 2 Uhr Gottesdienst*. Am 1. Ostertag nachm. um 2 Uhr Gottesdienst*.

Briesen. Gründonnerstag nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Karfreitag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*, nachm. um 5 Uhr Passionsandacht. Am 1. Ostertag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*. 2. Ostertag vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, um 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Arnoldsdorf. 1. Ostertag nachm. 2 Uhr Gottesdienst*.

Rheinsberg. Karfreitag nachm. um 2 Uhr Gottesdienst*. Am 2. Ostertag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*.

(Orgel), „Jesu neigt sein Haupt und stirbt" von J. W. Franck (Chor). Bemerkenswert war der Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme", von dem die 1. Strophe den Bachschen und die 2. Strophe den D. Buxtehudeschen Satz hatte, beide vom Chor vorgetragen, während die 3. Strophe die gesamte Gemeinde sang. Ausführende waren Karl-Julius Meißner (Orgel), Willi Sanewski (Cello), der Frauenchor der „Liedertafel" und der Madrigalchor. Als Solistin (Alt) lernten wir Frau Martha Miske kennen, die „Es ist gewiß ein' große Gnad'" und „Fünf Brünnlein sind" von dem 1580 in Graudenz geborenen und 1627 als Kapellmeister in Königsberg gestorbenen Johann Stobäus, sowie „Nicht so traurig, nicht so sehr" von Bach sang. Die Sängerin verfügt über eine ausdrucksfähige Stimme. Zweifellos würde die Wirkung ihres Vortrags wesentlich gewinnen, wenn sie von einer freieren Entfaltung der vokalischen Mittel Gebrauch machte, wodurch auch die Deutlichkeit der Aussprache Nutzen ziehen würde. Die Leistungen des Chors waren recht ansprechend, die Orgelsoli des Dirigenten eindrucksvoll. Das Zusammenspiel von Orgel und Cello zeigte Wohllaut und Beseelung. *

× **Eine amtliche Bekanntmachung des Stadtpräsidenten** teilt mit, daß Jan Dzierzecki, der Inhaber der Firma „Nadwiślanin", ein Gesuch um Bestätigung des Plans der Erbauung und Einrichtung einer Kafferösterei in Graudenz, Tuscherdamm (Pierackiego) 58/60, eingereicht hat. Pläne und Beschreibungen sind im Rathause, Zimmer 306, vom 11. bis 17. d. M. zur Einsicht ausgelegt. Während dieser Zeit können von Interessenten sachlich begründete Einwände gegen dieses Projekt erhoben werden. *

× **Zur Vorsicht bei Eisenbahnübergängen** mahnt eine Bekanntmachung des Staatpräsidenten unter Hinweis auf die Verordnung des pommerellischen Wojewoden vom 29. 4. 35. Der Stadtpräsident wendet sich an die Bevölkerung mit dem Ersuchen, nicht nur im Hinblick auf die angedrohten Strafen, sondern auch mit Rücksicht auf die eigene Sicherheit die Vorschriften genau innezuhalten. *

× **Vor Gericht** hatte sich der Kanzlist Konrad Barra wegen Beihilfe zum Betrug zu verantworten. In der Abschrift eines Kaufvertrages schrieb er anstatt der tatsächlichen hypothekarischen Belastung des betreffenden Grundstücks in Höhe von 8110,68 Zloty nur eine Hypothekensumme von 5000 Zloty nieder. Außerdem ließ er die Angabe über den Verkauf einer Parzelle von 1 Hektar Größe fort. Die falsche Kontraktabschrift legte er dann einem Notar vor, bei dem auf dieser Grundlage ein Kaufvertrag mit einem Landwirt Hasper abgeschlossen und der Genannte geschädigt wurde. Das Bezirksgericht verurteilte B. zu sieben Monaten Gefängnis. Auf Grund der geltenden Amnestie wurde die Hälfte der Strafe erlassen. Ferner rechnete das Urteil dem Angeklagten die Untersuchungshaft auf die Strafe an. *

Thorn (Toruń).

Der Ruder-Verein „Thorn"

veranstaltete dieser Tage im „Deutschen Heim" seine Generalversammlung. Vorsitzender E. Laengner erstattete den Jahresbericht. Die sportliche Tätigkeit war erfreulich rege, jedoch müßten noch mehr Breitenarbeit geleistet und alle Mitglieder ständig sportlich erfaßt werden, das war die Quintessenz seiner Ausführungen. Es folgte der Bericht der Fahrwarte, aus dem hervorging, daß das zum Anfang des abgelaufenen Vereinsjahres aufgestellte Fahrtenprogramm zum größten Teil zur Ausführung gebracht wurde. Insgesamt wurden 793 Fahrten mit 9259 Kilometern der Männer- und 600 Fahrten mit 5998 Kilometern der Frauenabteilung zurückgelegt. Den Fahrten- und Kilometerpreis der Männer erhielt Ernst Kling (191 Fahrten mit 2237 Kilometern), den der Frauen Fräulein Kitty Kurkowski (115 Fahrten mit 1684 Kilometern). Die Paddlerabteilung legte 32 Fahrten mit 896 Kilometern zurück. Es folgten die Berichte der Boots- und Hauswarte sowie der Kassenbericht. Namens der Kassenprüfer beantragte Herr Domke Entlastung für Kassierer und Vorstand, die einstimmig erteilt wurde, worauf satzungsgemäß zur Neuwahl geschritten wurde. Es wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden E. Laengner, zum 2. Vorsitzenden K. Hinze, zum Schriftwart H. Becker, zum Kassenwart H. Stolle, zum 1. Fahrwart F. Prowe, zum 2. Fahrwart E. Kling, zum Bootswart E. Kling, zum Hauswart A. Szyminski, zu Rechnungsprüfern K. Domke und K. Rux, zu Vertretern der unterstützenden Mitglieder R. Kittler und M. Krüger, zu Ruderältesten Th. Goldenstern, M. Grützmacher, A. Schulz und F. Freining und endlich noch zu Vertretern des Vereins im Regatterverband E. Laengner, M. Grützmacher und H. Becker. Als Obmännin der Frauenabteilung wurde Frl. A. Zulawski gewählt. Nach der Beratung und Genehmigung des neuen Haushaltsplans wurden noch der Fahrtenplan sowie der Regattaplan des Verbandes für 1938 bekanntgegeben, ferner der Termin des offiziellen Anruderns am 8. Mai d. J. **

v **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Montag früh um 7 Uhr am Thorner Pegel 2,65 Meter über Normal, gegen 2,99 Meter am Vortage.

v **Der Postverkehr zu Ostern.** Am Ostersonnabend, 16. April, werden die Schalterfenster nur bis 16 Uhr geöffnet sein. Die Aushändigung der Briefsendungen erfolgt an diesem Tage wie an den anderen Wochentagen. Am ersten Osterfeiertag ruht der Innendienst vollständig. Zur Aushändigung gelangen lediglich Lebensmittelpakete, Eilbriefe und telegraphische Geldüberweisungen. Am zweiten Feiertag Schalterdienst von 9—11 Uhr wie an den Sonntagen. Außerdem findet am Vormittag ein einmaliger Bestellgang statt. **

v **Infolge Auswechselung der Straßenbahnschienen** in der ul. Reja (Ulanenstraße), Ecke ul. Mickiewicza (Mellienstraße) und Ecke ul. Bydgoska (Brombergerstraße) muß am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, 12., 13. und 14. April, der Straßenbahnverkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. **

v **Vereitelter Fahrraddiebstahl.** Der aus Kattowitz zugereiste Viktor Krewczyk wollte ein in der ul. Strumykowa unbeaufsichtigt stehendes Fahrrad entführen. Sein Vorhaben wurde durch den Eigentümer des Rades, F. Swobodzinski aus der ul. Golębia, vereitelt, der ihn der Polizei übergab. **

Konitz (Chojnice)

tz **Mord oder Selbstmord?** Vor einiger Zeit kam ein gewisser Kuczkowski als Gast zu einer Familie nach Neuhof, Kreis Konitz. Am Sonnabend, dem 9. d. M., nachmittags begab sich K. in die Scheune. Als seine Abwesenheit nach längerer Zeit auffiel, wurde derselbe in der Scheune erhängt aufgefunden. Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob hier nicht ein Gewaltakt vorliegt. +

rs **Fahrradunfall.** Am Sonntag veranstalteten drei junge Leute auf der Paglauer Chaussee ein Radrennen, wobei ein Prądzynski infolge Rahmenbruchs so schwer stürzte, daß er besinnungslos liegen blieb. +

rs **Wassergelderhöhung.** Laut Bekanntmachung der Stadtverwaltung wurde das Wassergeld von 30 auf 35 Groschen für den Kubikmeter ab 1. April erhöht. +

Dirschau (Tczew)

de **Eine Eisenbahnzug-Beraubung** ereignete sich auf der Strecke Dirschau—Stargard. Bei dem Dörfchen Cabenau sprangen einige Eisenbahnräuber auf den Güterzug und begannen Kisten und leichteres Frachtgut aus dem Zug zu werfen. Ein Eisenbahnbeamter hatte jedoch die Diebe erspäht und nahm die Verfolgung der Täter auf. Als sich diese verfolgt sahen, entledigten sie sich ihrer Beute und suchten ihr Heil in der Flucht. Die Polizei verfolgt bereits die Spur der Banditen.

de **Als besondere „Perle"** erwies sich die Hausangestellte M. Konopacka aus Wilna, die jetzt in Dirschau in der Baldauerstraße wohnt. Die Genannte diente bei dem hiesigen Kaufmann Kycler, und benutzte das ihr geschenkte Vertrauen, um die Familie zu bestehlen. Sie entwendete für insgesamt 600 Zloty Garderobe und Wäsche. Da sich der Verdacht sofort auf die K. lenkte, wurde eine Haussuchung durchgeführt, die die Schuld der Angestellten eindeutig erwies. Die Diebin wurde dem Gerichtsgefängnis übergeben.

de **11 Verhaftete,** die, wie wir meldeten, bei der großen Polizeirazzia festgenommen wurden, sind unter Bedeckung auf ein halbes Jahr zwangsweise dem Konitzer Arbeitshaus zugeführt worden.

Verwegener Raub.

≠ **Wloclawek,** 12. April. Als am Vormittag des 11. April gegen 11 Uhr der mit Dachpappe beladene Wagen des Fuhrmanns Boleslaw Paczyński aus Gostynin auf der Chaussee nach Kowal, etwa 7 Kilometer von hier entfernt, hielt, kamen plötzlich sechs Männer hinzu und raubten unter Bedrohung mit gezogenem Messer 7 Rollen der Ladung im Werte von 50 Zloty. Nach den Banditen wird gefahndet.

□ **Crone** (Koronowo), 11. April. Auf dem Gut Böthkenwalde (Bytkowice) stahlen Einbrecher zwei Schweine im Gewicht von je 1½ Zennern.

b **Goldfeld** (Trzeciewiec), 10. April. Bei dem Besitzer Zbikowski in Borówno schlugen Diebe ein Loch in die Mauer des Stalles, wurden aber vertrieben. Mehr Glück hatten sie bei dem Schneider Więckowski in Włóki, wo sie in den Stall gelangten und 14 Hühner und ein Ziegenlamm stahlen.

In der Molkerei in Goldfeld haben Diebe aus dem Kühlraum 48 Pfund Butter herausgeangelt.

* **Kamin,** 12. April. Am Sonntag hielt die Raiffeisengenossenschaft Kamin ihre Generalversammlung ab, zu der 112 Mitglieder erschienen waren. Dr. Gramse-Graudenz verlas den Revisionsbericht. Dann wurde die Vorlage des Geschäftsberichts für 1938 verlesen und genehmigt. Hierauf wurde zur Wahl geschritten. Die Wahl zum ersten Vorsitzenden wurde durch Zettelwahl vollzogen. Der bisherige Vorsitzende Stremlau erhielt 52, Herr Splonskowski I 59 Stimmen, eine Stimme war ungültig; demnach ist Herr Splonskowski gewählt. Der zweite Vorsitzende Herr Fr. Przybisz wurde einstimmig wiedergewählt. In den Aufsichtsrat wurden wiedergewählt die Herren Paul Weiland und Alois Splonskowski II und Josef Pankau, Obkas. Außerdem wurde beschlossen, eine Dampfkolonne für Kartoffeldämpfung zu kaufen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 11. April. Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten Eier 1,00, Butter 1,50—1,60, Kartoffeln 2,00 Zloty.

* **Soldau** (Dzialdowo), 11. April. Der Landbund Weichselgau veranstaltete eine Kreismitgliederversammlung im Hotel „Masovia", zu der etwa 130 Mitglieder erschienen waren. Nachdem der Geschäftsführer einen Tätigkeitsbericht über das Jahr 1937 erstattet hatte, dankte Herr Oehlrich, Mala Turza, im Namen der Mitglieder dem Kreisvorsitzenden für seine unermüdliche und selbstlose Arbeit für den Landbund. Sodann nahm Professor Dr. Blohm-Danzig das Wort zu seinem Vortrag über „Anbauverhältnis, Fruchtfolge, Futterversorgung und Schweine- und Rindviehhaltung in der bäuerlichen Wirtschaft." Die tief durchdachten und interessanten Ausführungen wurden von den Versammelten aufmerksam verfolgt. Lebhafter Beifall der Zuhörer dankte dem Redner für seine klaren Ausführungen und zeigte, wie sehr die Versammlungsteilnehmer an den besprochenen Fragen interessiert waren, was weiter aus der sich anschließenden Diskussion ersichtlich war.

Wojewodschaft Posen.

Theologische Prüfungen in Posen.

In der Woche vor Palmsonntag hielt die Theologische Prüfungskommission des Evangelischen Konsistoriums in Posen unter dem Vorsitz von Studiendirektor D. Hildt wiederum theologische Prüfungen ab. Es wurden sieben Kandidaten geprüft, die sich zum ersten theologischen Examen gemeldet haben und fünf, die die zweite theologische Prüfung ablegten.

Die erste Prüfung bestanden: Julius Aßmann-Bromberg; Oskar Girle-Liano; Paul Hesse-Zalesie Wielkie; Gerda Lehmann-Feuerstein; Helmut Hirsch-Kattowitz; Walter Schultz-Nowy Dwór.

Die zweite Prüfung bestanden: Alfred Hippe-Kruschwitz; Max Keding-Troszieberg; Erwin Löschmann-Siemianowo; Ernst Mey-Otlotschin und Gerhard Zempel-Ostrowo bei Argenau.

Die Ordination der fünf jungen Pastoren, die schon für die Karwoche in die Gemeinden entsandt wurden, hat am Palmsonntag im feierlichen Gottesdienst in der Kreuzkirche zu Posen stattgefunden.

Die Maul- und Klauenseuche im Kreise Kempen.

In der Starostei in Kempen fand vor einigen Tagen eine Konferenz wegen der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche statt, an der Ministerialvertreter aus Warschau sowie Vertreter der Kreisverwaltungsbehörden und der Landwirtschaftskreise teilnahmen. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, den ganzen Kreis Kempen zu isolieren. Die Ausfuhr nicht nur lebenden, sondern auch geschlachteten Viehs wird verboten. Schweine werden in eingeschränktem Umfang, d. h. nur zur Befriedigung der Bedürfnisse des Kreises, geschlachtet.

Ein bedeutender Sohn der Stadt Zduny.

Der Führer und Reichskanzler hat, wie die DAZ mitteilte, dem durch seine bakteriologischen Forschungen, insbesondere durch die Entdeckung des Influenzabazillus, um die Volksgesundheit hochverdienten Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Richard Pfeiffer, Breslau, aus Anlaß der Vollendung des 80. Lebensjahres seinen herzlichen Glückwunsch übermittelt. Den Erreger der Influenza bzw. Grippe entdeckte er 1892 und zwei Jahre später die bakterienlösenden Immunsera. Wir bemerken dazu, daß Geheimrat Pfeiffer am 27. März 1858 als Pfarrerssohn in Zduny, im südlichen Teil der Wojewodschaft Posen, geboren wurde. Als Mediziner ging Pfeiffer zum Militär und wurde als Stabsarzt zum Hygienischen Institut der Universität Berlin, das Robert Koch leitete, abkommandiert. Bald war er Kochs Assistent. 1899 erhielt er die Professur für Hygiene in Königsberg, 1909 kam er als ordentlicher Professor der Hygiene an die Universität Breslau, wo er bis 1926 lehrte.

Wie das „Deutsche Pfarrerblatt" (Nr. 14) aus diesem Anlaß mitteilt, entstand die deutsche evangelische Gemeinde in Zduny, als evangelische Schlesier während der Drangsale des Dreißigjährigen Krieges aus ihrer unter der Herrschaft des katholischen Habsburgers stehenden Heimat über die polnische Grenze flüchteten und in Zduny bei einer toleranten Adelsfamilie neue Wohnsitze und freie Religionsübung fanden. Der erste Gottesdienst wurde am 16. November 1636 gehalten. Noch jetzt ist Zduny Sitz eines deutschen evangelischen Pfarramts, das etwa 950 Seelen zu betreuen hat. Ein früherer Pfarrer der Gemeinde war Adolf Henschel, der 1891 einen biographischen Sammelband „Evangelische Lebenszeugen des Posener Landes aus alter und neuer Zeit" herausgab.

Achtung, Bewohner des Kreises Wongrowitz!

Das Deutsche Generalkonsulat in Posen

bittet uns um Bekanntgabe folgender Notiz: „Das Deutsche Generalkonsulat in Posen weist im Zusammenhang mit der Änderung der Wojewodschaftsgrenzen darauf hin, daß die Bewohner des Kreises Wongrowitz deutsche Pässe und Sichtvermerke nicht mehr, wie bisher, bei der Deutschen Paßstelle in Bromberg sondern bei der aPßstelle des Deutschen Generalkonsulats in Posen einzuholen haben.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das Deutsche Generalkonsulat in Posen vom 15. bis 18. April d. J. geschlossen ist. Am 16. April (Sonnabend) ist Gelegenheit gegeben, zwischen 10 und 12 Uhr Sichtvermerke in besonders dringenden Fällen zu erhalten."

Die Schranke war nicht herabgelassen.

ż **Schrimm** (Srem), 11. April. In der Nähe der Station Grabianowo auf der Strecke Czempin—Jarotschin ereignete sich eine schwere Katastrophe. Ein Personenzug fuhr beim Übergang über die Chaussee auf einen mit Stroh hochbeladenen Wagen. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert, das Pferd getötet und der Kutscher Stefan Antkowiak aus Grabianowo erlitt einen Schenkelbruch und schwere innere Verletzungen. Die Untersuchung ergab, daß die Schuld an dem Unfall der Schrankenwärter trägt, der versäumt hat, die Schranke herabzulassen.

Chorleiterlehrgang in Rakwitz.

Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß vom 11. bis 29. Juni in Rakwitz (Rakoniewice) eine Schulungswoche für Leiter von Kirchenchören stattfindet, sowohl für männliche wie für weibliche Dirigenten. Alle näheren Bedingungen der Teilnahme sind bei Pfarrer Lic. Schulz in Rakwitz zu erfahren, bei dem die Anmeldungen bis zum 31. Mai vorliegen müssen. Als Abschluß des Chorleiterlehrgangs ist am Mittwoch, dem 29. Juni, ein allgemeiner evangelischer Kirchengesangstag geplant, an dem möglichst viele Kirchenchöre, auch aus der weiteren Umgebung teilnehmen sollen. Der Verlauf des Tages ist so gedacht, daß die Chöre am Vormittag üben und am Nachmittag eine gemeinsame Feierstunde in der Kirche haben werden, wobei sechs Einzelchöre, zwei Massenchöre und Posaunenchöre mitwirken sollen. Pfarrer Lic. Schulz, unter dessen Leitung der Kirchengesangstag steht, bittet die einzelnen Kirchenchöre um Meldungen zur Teilnahme bis spätestens zum 30. April. Er wird dann den Chören die Tonsätze übersenden, die vorher geübt und in Rakwitz gemeinsam gesungen werden sollen. Die gemeinsame Feierstunde steht im Zeichen des großen Kirchenmusikers Heinrich Schütz, von dem sämtliche aufzuführenden Tonsätze stammen. Außerdem hält Pfarrer Wiegert aus Rothenburg einen Festvortrag über Heinrich Schütz.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Von der Pferdebahn zum Motorwagen.

50 Jahre Bromberger Verkehrsmittel.

Als im Frühjahr 1888 die erste Pferdebahn durch die Straßen Brombergs fuhr, da wurde das Wort von der „Großstadt Bromberg“ geprägt. Das Ereignis schien so bedeutend und nichts die Entwicklung der Brahestadt besser kennzeichnend, als die Einführung dieses Beförderungsmittels: Städte wie Berlin und Leipzig hatten einen Pferdetram und nun trat auch Bromberg in die Reihe dieser Weltzentren! Man sprach von einem Wendepunkt im Leben der Stadt, man verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß die Gründung der Pferdebahn mit der Enthüllung des Niederwald-Denkmals zu vergleichen sei! Ein Vergleich, der die Begeisterung der damaligen Bromberger kennzeichnet: Wie jenes historische Ereignis die Erstarkung Deutschlands vor Augen führte, so sollte nun die Eröffnung der Pferdebahn den Beweis für die unaufhaltsame Entwicklung Brombergs zur Großstadt liefern. Ja, es war ein bedeutungsvoller Tag, an dem die Bahn erstmalig durch die Straßen rasselte, und die Bromberger staunend dieser neuesten Errungenschaft nachblickten. „Ein Tag“, so berichtet ein damaliger Bromberger Pressevertreter, „der, wenn auch nicht in den Annalen der Weltgeschichte, so doch in der Stadtchronik mit goldenen Lettern verzeichnet werden wird . . .“ Wie stolz mochten doch die Stadtväter von dem Führerstand des ersten Wagens geblickt haben, der sie unter den Klängen einer Musikkapelle und girlandenumwunden durch die Straßen fuhr. Dieser Stolz berechtigte zu den schönsten und kühnsten Erwartungen!

Zunächst waren es fünf Wagen, die man in Betrieb setzte. Die neue Strecke führte vom Bahnhof bis zum Kornmarkt, und die Wagen hatten noch sämtlich Petroleumbeleuchtung. Für das Gepäck gab es besondere dreirädrige Karren, die man an jeden Wagen an, und vor den Hotels beliebig abhängen konnte. Die Fahrt kostete 10 bzw. 15 Pfennig. Das Gepäck wurde nach Gewicht berechnet. (Damals fuhren ja noch die Geschäftsreisenden mit ihren großen Musterkoffern durchs Land und da waren die Gepäckkarren eine sehr wichtige Einrichtung.) Bezeichnend für diese Pferdebahn ist, daß sie

außerordentlich billig

arbeitete und trotzdem höhere Einnahmen erzielte als die heutige motorisierte Bahn. Woran lag das? Wahrscheinlich am Fahrpreis, vielleicht aber auch an der Geschäftstüchtigkeit der Wagenführer, die mit zwei Prozent vom Umsatz am Gewinn beteiligt waren. Unzweifelhaft trug aber die Behandlung der Fahrgäste wesentlich zur Erhöhung der Frequenz bei. Das Dienstpersonal hatte zum Beispiel den Fahrgästen beim Ein- und Aussteigen zu helfen, wie überhaupt in jeder Weise gefällig zu sein, Auskunft zu erteilen, vor allem aber auch

polnischsprechenden Personen in polnischer Sprache Antwort

zu geben. Das erschien damals als sehr wichtig, denn nach Bromberg kamen von außerhalb oftmals polnische Landleute, denen man hier in zuvorkommendster Weise entgegentrat. Wer vom Personal diesen Vorschriften zuwider handelte, wurde fristlos entlassen. Das gab es in der vielverschrienen preußischen Zeit! Bemerkenswert ist noch, daß die Einnahmen an jedem 1. Januar dem Personal — das nicht halb so hohe Löhne bezog wie heutzutage — zur Verfügung gestellt wurden, und da dies der Bevölkerung bekannt war, diese reichlich zum Ertrag des Tages beisteuerte.

Mit der Zeit wurde eine zweite Strecke in Betrieb gesetzt und der Wagenpark von fünf auf neun vergrößert. Die Zahl der Pferde betrug fünfzig. Die Strecke führte wie bisher vom Bahnhof bis zum Friedrichsplatz, zweigte dann aber nach der Posenerstraße zum Hotel Rosenfeld ab (Ecke Posener- und Berlinerstraße). Am Wollmarkt, sowie an der Danzigerstraße (am Hause Mix) war ein zweiter Gaul stationiert, der bei der Steigung der Strecke seinem Kollegen Hilfe leistete. Das Ankuppeln ging angeblich sehr fix, wie denn auch die Fahrzeit sich nicht sonderlich von der heutigen unterschied. Interessant ist ein Bericht im damaligen „Bromberger Tageblatt“, in dem es heißt, „daß die Pferdebahn das Nützliche mit dem Angenehmen verbinde. Ist der Fremde oder der junge Bürger den ganzen Tag über auf der Suche nach den Sehenswürdigkeiten und Schönheiten der Stadt herumgewandert und hat sich auf dem coupierten Terrain der zur Zeit ungepflasterten resp. hilfsbedürftigen neunundvierzig Straßen müde gelaufen, dann besteigt er an irgend einer Haltestelle den komfortablen Tramway, welcher ihn für geringen Entgelt nach seinem Hotel seiner Behausung oder Stammkneipe befördert, wo er bei der wohlverdienten Erfrischung die gehabten Genüsse nochmals im Geist durchkosten kann . . .“

Die Ansprüche müssen damals gering gewesen sein, wenn man sich

die „komfortablen Tramway-Wagen“

vergegenwärtigt, die ja noch heute sommersüber zum Teil in Betrieb sind. Gemütlich allerdings war es damals schon! Gemütlich waren die Menschen, die ja noch nichts von der Unruhe unserer Zeit verspürten und sich vollauf den kleinen Genüssen des Lebens hingeben konnten. Da hatte z. B. die Pferdebahn einen Zehn-Minuten-Aufenthalt an jeder Endstation und dieser Aufenthalt war so immer etwas wie ein Ruheplätzchen im Alltag. Man hatte Zeit zu einem Schoppen — der natürlich von „Stammgästen“ der Bahn spendiert wurde — man unterhielt sich besinnlich, rauchte sein Pfeifchen und „hü, hott, Liese“ ging's wieder weiter. Ja, das waren Zeiten. . . .

Mit der Fertigstellung des Elektrizitätswerkes hatte die Stunde der Pferdebahn geschlagen: Der elektrische Strom mußte den Gaul ersetzen! Im Jahr 1896 wurden

die ersten Motorwagen

in Betrieb gesetzt, und die Bahn, deren Gründer die Berliner Ingenieur-Firma Havestadt & Contag war, von der „Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft“ in Berlin übernommen.

17 Wagen kamen zunächst in Betrieb. Sie waren doppelt so lang wie die alten Pferdebahnwagen und etwas höher. Im Innern der Wagen war eine Vorrichtung getroffen, in die jeder seinen Nickel hineinwarf. Fahrscheine kamen nicht zur Ausgabe. Schon im Jahr 1906 gab es 36 Motor- und 23 Anhängewagen, etliche neue Strecken wurden hinzugebaut. Nach Fertigstellung der Kleinbahn wurde die erste Linie nach Schleusenau eröffnet, es folgte die Linie Prinzenthal—Groß-Bartelsee, insgesamt drei Strecken! 1932 ging die Straßenbahn in den Besitz der Stadt über. Im Jahr 1936 wurde die Linie Danzigerstraße—Bleichfelde gebaut. Ende vorigen Jahres wurden die Personenautobusse eingeführt, wodurch die ohne Anschluß an das Straßenbahnnetz gebliebenen Vororte dem Verkehr erschlossen wurden. Einige unwesentliche Verbesserungen wurden an den Straßenbahnwagen durchgeführt, der Ankauf moderner Wagen unterblieb allerdings. Heute ist die Straßenbahn — so wird wenigstens behauptet — ein unrentables Geschäft der Stadt geworden!

Fragen wir nun, ob die Hoffnungen, die man einst in die Eröffnung der Straßenbahn gesetzt hatte, in Erfüllung gegangen sind, dann muß man wohl bedauernd den Kopf schütteln. Sie, die einst Epoche machen sollte, ist heute nicht über den Stand von 1896 hinaus — ist die kleine klingelnde Straßenbahn geblieben! Ist deshalb der Traum von der „Großstadt Bromberg“ ausgeträumt? Wir wissen, daß Straßenbahnen heute keine Großstadt mehr ausmachen und so sollen sie denn weiter ungestört dahinrollen in ein neues Fünf-Jahrzehnt voller Fahrgäste und Gewinnüberschüsse Nur etwas schneller — wenn wir bitten dürfen!

Theo Stein.

Johann Sebastian Bach.

Vor mehr als 100 Jahren war Johann Seb. Bach ein Problem, um welches in den zahlreichen Musikgelehrten Zirkeln und Institutionen aller deutschen Lande ein heißer Streit bestehen konnte. Ein Problem, um das zu disputieren ebenso „gebildet“ anmuten mochte, wie etwa heute ein musikgelehrter Streit um einen der modernen Komponisten. Der Zufall hat genau am 15. April 1829 — also 100 Jahre nach der Erstaufführung der Matthäuspassion — den Namen des großen Thomaskantors aus der Vergessenheit herausgerissen. Die leicht verwelkbaren Lorbeerblätter der kleineren Geister im Anfang des 19. Jahrhunderts hatten sich wie ein Haufen welken Laubes über diesen Titanen der deutschen Kunst gebreitet. Man hatte vergessen, daß in Leipzig der Größte unter den Großen unsterblichen Werke geschaffen hatte, die von seinen Söhnen und Schülern nach der damals viel verbreiteten Art der wandernden Gesellen als Manuskript im Tornister mitgeschleppt wurden. Sein Lieblingssohn Friedemann hatte den größten Teil des künstlerischen Erbes des Vaters erhalten. So kam es, daß die Archive der ehrwürdigen Thomaskirche und der Stadt Leipzig nach dem Tode Johann Seb. Bachs nicht im entferntesten den reichen Nachlaß behalten hatten.

Um 1829 kam die Wende. Nach 100jährigem Schlaf wurde die große Matthäuspassion wieder ausgegraben. Sie wurde, obwohl sie in Berlin zur Aufführung gelangte, keineswegs dem Geist des Werkes entsprechend, oder gar vollendet dargeboten. Ein Schauspieler, also ein „Komödiant“, wie er sich selbst nannte, sang die heute so viel bewunderte Christuspartie. Kein Wunder, daß dann die „Kunstbeflissenen“ Debatten um Bach begannen. Aber alle großen Geister der Musik, die das 19. Jahrhundert hervorgebracht hat, erlebten die Kunst Bachs als Anfang und Ende. Überwältigt von dem inneren Erlebnis durch Bach konnte Beethoven den Ausspruch tun: „Bach müßte Meer heißen.“ Bei Brahms und Reger fühlt selbst der musikbegeisterte Laie, daß diese beiden großen auf Bach auf den direkten Ursprung zurückgehen. Wer aber fühlt es bei der eleganten, sensiblen leicht-schwärmerischen und virtuosen Art Chopins, daß dieser Meister des Klaviers seine tägliche Arbeit mit Bachs Orgelpräludien begann, und daß er seine besten Anregungen für die heute so viel gehörten Präludes dem unerschöpflichen Quell Bach zu verdanken hat?

*

Die Bachs waren eine alte Musikerfamilie, die eine Parallele in der neueren Zeit nur in der Wiener Straußfamilie finden. Johann Seb. Bach wurde am 12. März 1685 in Eisenach geboren. Oft hat die Geschichte eine merkwürdige Duplizität der Fälle hevorgebracht. Aus der Gegend von Eisenach kam der große Sohn der deutschen Reformation, aus Eisenach kam Bach, welcher der deutsch-evangelischen Kirche das unverfälschte Leben gottgläubiger Musik geben sollte.

Johann Sebastian war das jüngste unter acht Kindern des Stadtpfeifers Ambrosius Bach und der Erfurter Kürschnerstochter Elisabeth geb. Lämmerhirt zu Eisenach. Überfluß hat es im Hause Bach demnach niemals gegeben, zumal die Eigenart dieser Familie nicht im Streben nach materiellen Gütern, sondern in einer ungebändigten Liebe zur Musika Sakra lag. Es war für einen Bach selbstverständlich, daß auch der kleine Johann Sebastian eine hohe musikalische Begabung als Vätererbe mitbrachte. Er fing zeitig auf der Geige, auf dem Cembalo und auf der Gambe an und lernte später die Holzblasinstrumente seiner Zeit wie kaum ein anderer beherrschen. Jeder Musikus mußte seine Noten selbst schreiben. Der emsige Johann Sebastian schrieb bei Tag und Nacht, und weil im Hause Bach auch mit Kienspan und Talglicht gespart werden mußte, so schrieb der junge Johann Sebastian seine Noten im Mondschein. Das war die Ursache seiner Erblindung im Alter. Unbeschreiblich sein Streben nach Höherem: so wandert er wochenlang zu Fuß aus Thüringen durch die deutschen Lande nach Lübeck, um den berühmtesten Orgelmeister seiner Zeit, Buxtehude, zu erleben. Dieser Meister erkannte recht bald das junge Genie, und Bach wäre fast für immer in Lübeck geblieben.

Das Schicksal wollte es anders. Die beiden großen Stationen der Lebensarbeit Bachs wurden Cöthen und Leipzig. Hier in Leipzig sollte Bach der größte aller Thomaskantoren werden. Nach dem Tode seiner ersten Frau fand Bach in seiner Maria Magdalena die vorbildliche Weggenossin, die neben der mütterlichen Betreuung ihrer großen Kinderschar eine künstlerische Helferin ihres Mannes wurde. Es ist rührend, wenn man hört, daß diese Frau nächtelang die Chorstimmen der Kantaten abschrieb und vervielfältigte, die ihr Mann vertragsmäßig für jeden Gottesdienst zu schreiben hatte. In Leipzig liegt Bach begraben. Er starb hier am 28. Juli 1750.

*

Was hat Johann Sebastian Bach dem deutschen Volk und darüber hinaus der ganzen Menschheit geschenkt?

Ein unermeßliches Erbe! Ein Erbe, das die Gegenwart erst zu begreifen beginnt, und an welchem noch kommende Jahrhunderte einen unerschöpflichen Quell haben werden!

Es sagte jemand einmal: das Griechentum hat der Menschheit die bildende Kunst und die Epik geschenkt, Rom hat die höchste Kunst der Staatsforsten offenbart, das deutsche Volk hat den diszipliniertesten Menschen und die größten Musiker aller Zeiten hervorgebracht. Wer die kulturellen Ausstrahlungen Europas in anderen Erdteilen beobachtet, der wird immer und immer darauf stoßen, daß sich der Südamerikaner, wie der kultivierte Australier, Südafrikaner oder Japaner in erster Linie vor den großen Werken der deutschen Musik ehrfurchtsvoll verneigt.

Wollte man der Bedeutung der Werke Bachs auch nur einigermaßen hier in diesem Rahmen gerecht werden, dann müßte man in tiefer Andacht im Geist die ungeheure Zahl der großen Werke für Orgel und Klavier (Cembalo), die heute noch immer unübertroffenen herrlichen Werke für Violine, die gewaltige Zahl der aufgefundenen Kantaten und Motteten, dann aber die beiden großen Passionen nach den Evangelisten Johannes und Matthäus (die Lukaspassion sei hier nur nebenbei erwähnt) vorüberziehen lassen.

Es mag heute noch jene merkwürdige Sorte von rückständigen Zeitgenossen geben, die, ohne Bach jemals richtig angehört zu haben, in seiner Musik den Geruch verstaubter Archive zu spüren glauben. Diesen Zeitgenossen ist nicht zu helfen, ihnen würde der Glaube an Bayreuth auch nicht kommen, selbst wenn man sie gewaltsam zu diesem Graalstempel hinschleppen würde. Für diese gilt das Wort Goethes: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen!“

Und diesen sei gesagt: noch niemals haben die großen Passionen Bachs und seine H-Moll-Messe so viele Aufführungen im Reich erlebt wie nach 1933! Einer der vielen Beweise dafür, wie zeitnahe Bach und seine Kunst ist! Wir werden den gleichen Beweis bei der Aufführung der großen Matthäuspassion am Karfreitag in Bromberg erleben.

A. S.

Büchertisch.

Das Deutschtum in Posen und Pommerellen.

Im Rahmen der Lichtbildbände „Das Deutschtum in Polen“, die Viktor Kauder herausgibt, sind bisher drei erschienen: 1. Das Deutschtum in Schlesien, 2. Das Deutschtum in Galizien und jetzt 3. Das Deutschtum in Posen und Pommerellen.

Ebenso wie die ersten beiden Bände enhält auch der dritte einen kurz gefaßten geschichtlichen Rückblick, in dem die stammliche Herkunft, der Gesellschaftsaufbau und die Kulturleistungen der Deutschen geschildert werden. Auch die Schulverhältnisse, Wissenschaft, Kunst, Kirche, Wirtschaft sind gestreift. Den wesentlichen Teil des Buches aber stellen über 100 Bilder dar, die nach ausgezeichneten Aufnahmen hergestellt wurden. Städte- und Landschaftsbilder wechseln miteinander ab und geben einen ausgezeichneten Einblick in deutsches Schaffen in früheren Jahrhunderten und in der Gegenwart. Der Versuch, einen Bildbericht zu schaffen, in dem sich die wichtigen Lebensregungen des Deutschtums in Posen und Pommerellen, seine Eigenart und Umwelt, seine Leistungen spiegeln, muß als geglückt bezeichnet werden.

Das Buch, das im Verlag Günther Wolff, Plauen i. V., erschienen ist und 7,35 Zloty kartoniert und 9,65 Zloty gebunden kostet, wird sicherlich von den Deutschen in Polen ebenso begeistert aufgenommen werden wie von den Deutschen im Reich, denen es ein Gruß sein soll, den Abgewanderten aber eine Erinnerung an die alte Heimat.

Wirtschaftliche Rundschau.

Breslauer Messe.

Ausbau der technischen Abteilungen. Neue deutsche Werkstoffe und handwerkliche Leistungsschau.

Wir sind es nun schon seit mehreren Jahren gewohnt, daß der großen deutschen Leipziger Messe in gewissem Abstand die sehr interessante Breslauer Messe, diese Sondermesse für den deutschen Ost- und Südosthandel, folgt. Diese Messe, die sich dem deutsch-polnischen Handelsverkehr ganz besonders widmet, findet vom 4.—8. Mai statt. Polen hat sich von Anfang an — seit 1935 — mit einer umfassenden Ausstellung seiner Agrarerzeugnisse und Rohstoffe an der Breslauer Messe beteiligt. Nach dem Urteil des polnischen Exportinstituts hat das 1935 zwischen der Posener und der Breslauer Messe abgeschlossene Sonderabkommen für die Wiederaufnahme geordneter Handelsbeziehungen nach Beendigung des deutsch-polnischen Zollkriegs sehr wertvolle Dienste geleistet.

Hüben und drüben ist man davon überzeugt, daß die Möglichkeiten für eine weitere Ausdehnung des deutsch-polnischen Warenaustausches bei weitem noch nicht erschöpft sind. Polen hat nach wie vor größeren Einfuhrbedarf an Produktionsgütern aller Art. Maschinen, Apparate, elektrotechnisches Material, Werkzeuge und technische Hilfsmittel werden von Polen gern in Deutschland gekauft.

Mit Rücksicht hierauf sind die Veranstalter der Breslauer Messe um den weiteren Ausbau der deutschen industriellen Beteiligung bemüht gewesen. Insbesondere werden für die Mittel- und Kleinindustrie wie für das Handwerk geeignete Maschinen und Werkzeuge in reichhaltiger Auswahl zum Angebot kommen. Auch die Kraftwagen-Abteilung ist dieses Mal noch stärker beschickt.

Dagegen fällt der sonst mit der Messe verbundene Landmaschinenmarkt wegen der Maul- und Klauenseuche aus. Die polnischen Messebesucher werden für diesen Entschluß, der einer weiteren Ausdehnung der Seuche vorbeugen soll, volles Verständnis haben.

Ein Glanzpunkt der Messe verspricht die Leistungsschau des schlesischen Handwerks zu werden. Auf diese lohnende Gelegenheit, interessante Vergleiche zu ziehen, sei das polnische Handwerk ganz besonders aufmerksam gemacht. Noch größer dürfte bei den Messebesuchern aus Polen das Interesse für die Sonderschau „Deutsche Roh- und Werkstoffe" sein. Bietet sie doch für viele Kaufleute und Fabrikanten die erste Möglichkeit, mit den erstaunlichn Fortschritten auf diesem Gebiet vertraut zu werden und sich selbst ein Urteil darüber zu bilden. Bei der Bedeutung, die der Holzbau in Polen hat, wird ferner die Lehrschau „Schutz des Holzes in Haus und Hof" in den Kreisen des polnischen Baufaches sehr rege Beachtung finden. Erwähnt sei schließlich die Sonderschau „Wasserwirtschaft". Auch das Ausland — Bulgarien und Rumänien — steuert zu dieser Schau bei. In gedrängter Übersicht soll hier ein Querschnitt durch das gesamte große Gebiet der Wasserwirtschaft geboten werden.

Nach mehrmaliger erfolgreicher Beteiligung wollen die an der Breslauer Messe interessierten Länder die in Breslau gebotene Gelegenheit zu praktischer Außenhandelsförderung auch in diesem Jahr sich nicht entgehen lassen. Bulgarien, Rumänien, die Türkei und Ungarn haben ihre Wiederbeteiligung angemeldet und sich bereits größere Ausstellungsflächen gesichert. Zum ersten Mal kündigt die Tschechoslowakei eine Ausstellung ihrer Landeserzeugnisse auf der Breslauer Messe an. Aber auch die Verhandlungen mit dem polnischen Exportinstitut und mit Jugoslawien stehen vor ihrem Abschluß, so daß dann also sieben Länder mit eigenen Kollektivschauen sich an der diesjährigen Breslauer Messe beteiligen.

Für die reibungslose Durchführung der Messegeschäfte bürgt der seit Jahren bewährte und immer weiter ergänzte Beratungs- und Bewilligungsdienst. Schließlich hat Breslau auch wieder erreicht, daß in deutsch-polnischen Besprechungen, die während der Messe stattfinden, alle den zwischenstaatlichen Warenverkehr betreffenden Fragen in offener Aussprache erörtert und geklärt werden können. Die polnischen Besucher der Breslauer Messe erhalten bei Vorlage des Messe-Ausweises, der in jedem Reisebureau zu haben ist, von den deutschen Sichtvermerkbehörden das deutsche Einreisevisum gebührenfrei ausgestellt. Auf polnischen und deutschen Bahnstrecken werden ihnen erhebliche Fahrpreisermäßigungen gewährt.

Die Vorzeichen sind nach alldem wieder recht günstig und es besteht begründete Aussicht, daß polnische Kaufleute und Industrielle auch die diesjährige, vom 4.—8. Mai stattfindende Breslauer Messe mit besten geschäftlichen Ergebnissen besuchen und beschicken werden.

Wirtschaftskrieg zwischen Mexiko und USA.

Nachdem Mexiko den Versuch unternahm, die ausländische Überfremdung seiner Wirtschaft abzustoppen und die amerikanischen und englischen Erdölgesellschaften enteignete, holte Washington zu einem Gegenschlag aus. Es wurde eine Sperre der Silberankäufe in Mexiko verhängt.

Die Vorgänge nehmen naturgemäß in der Londoner City die stärkste Aufmerksamkeit in Anspruch. Einmal konzentriert sich das Interesse darauf, ob die Mexikanische Regierung durch die Sperre der Silberankäufe gezwungen wird, ihre Maßnahmen zur Enteignung der ausländischen Ölgesellschaften zurückzuziehen und ob man Mexiko gewissermaßen mit der Silberkanonade auf die Knie zwingen kann. Zum anderen zeigen sich ernste Befürchtungen über die Möglichkeit eines völligen Zusammenbruchs des Silbermarktes. Falls Mexiko versuchen würde, seine Silberproduktion zu Dumpingpreisen auf den Weltmarkt zu werfen, und die USA es ablehnen, das mexikanische Silber indirekt in London aufzunehmen, müßten weitere gewaltige Preisstürze für Silber eintreten, deren Auswirkungen sich noch gar nicht übersehen lassen. USA würde hierbei zwar große Verluste an seinen Silbervorräten erleiden, während Mexiko zumindest in die Inflation getrieben würde.

In gewissen Kreisen der City drängt man darauf, daß England sich dem Boykott des mexikanischen Silbers anschließe, und daß der Londoner Markt für das mexikanische Silber gesperrt wird. Namentlich die britischen Ölkreise vertreten die Ansicht, daß dies der entscheidende Schlag gegen Mexiko sein würde, der Mexiko sehr schnell zwingen würde, seine Maßnahmen gegen die anglo-amerikanischen Ölgesellschaften aufzuheben.

Ausbau des Zentralindustriegebiets in Polen.

Anfang dieser Woche fand in Soßnowitz eine Konferenz der Vertreter des Handelsministeriums, des Finanzministeriums, mehrerer Handels- und Gewerbekammern sowie der am Ausbau des neuen Zentralindustriegebiets interessierten Wirtschaftskreise statt. Alle mit der Industrialisierung Polens und dem Ausbau des Zentralindustriegebiets zusammenhängenden Fragen wurden erörtert. Um die Zusammenarbeit der Regierungsstellen mit der Privatindustrie zu gewährleisten, forderte die Konferenz in einer angenommenen Entschließung, dem Verband der Handels- und Gewerbekammern in möglichst kurzer Zeit die Grundzüge des von der Regierung für den Ausbau des Zentralindustriegebiets aufgestellten Plans mitzuteilen. Ferner soll die Regierung dafür Sorge tragen, daß die beteiligten Staatsstellen und öffentlichen und privaten Institutionen ihre Arbeiten im Zentralindustriegebiet koordinieren. Ohne eine geordnete Zusammenarbeit werde die Durchführung der Pläne auf Schwierigkeiten stoßen, die im Interesse der Industrialisierung Polens unter allen Umständen zu vermeiden wären.

Neues Eisenerzlager entdeckt.

Wie die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur mitteilt, ist man in Bliżyna im Kreise Końskie in der Grube Boryday auf 45prozentiges Eisenerz gestoßen. Bisher wurden gegen 10 000 Tonnen gefördert, wobei in der Grube 120 Arbeiter Beschäftigung gefunden haben.

Die Wechselproteste in Polen. Nach der amtlichen polnischen Statistik wurden im Monat Februar d. J. in ganz Polen 144 580 Wechsel auf zusammen 17,17 Mill. Zloty zum Protest gebracht gegenüber 162 590 Wechsel auf zusammen 19,69 Mill. Zloty im Januar d. J. und 172 700 Wechsel auf zusammen 22,03 Mill. Zloty im Dezember v. J. Der Prozentsatz der zum Protest gebrachten Wechsel im Monat Januar betrug 4,6.

Kennziffer der Großhandelspreise im Reich. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 6. April 1938 auf 105,6 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (105,7) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,7 (unverändert), Kolonialwaren 89,7 (+ 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,9 (— 0,4 Prozent) und industrielle Fertigwaren 126,0 (+ 0,1 Prozent.

Die Danziger Privat-Actien-Bank im Jahre 1937.

In der unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Sieg stattgefundenen Generalversammlung der Danziger Privat-Actien-Bank wurde die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1937 genehmigt und beschlossen, nach Vorwegnahme von Rückstellungen und nach Abschreibungen auf Bankgebäude und sonstigen Grundbesitz von G 18 016,06 sowie Abschreibung auf Betriebs- und Geschäftsaustattung von G 13 500,48 von dem alsdann verbleibenden Gewinn von G 267 038,69 eine Dividende von 4½ Prozent zu verteilen, der Pensionsrücklage G 25 000 zuzuführen und den Betrag von G 60 299,56 auf neue Rechnung vorzutragen.

Der satzungsgemäß aus dem Verwaltungsrat ausscheidende Herr Dr. Hans Fuchs wurde wiedergewählt, während eine Neuwahl für den infolge Fortzugs von Danzig ausscheidenden Herrn Franz L. Berger nicht vorgenommen wurde. Kommerzienrat Sieg hat nach 22jähriger Zugehörigkeit zum Verwaltungsrat der Bank mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und sein hohes Alter sein Amt als Mitglied und Vorsitzender des Verwaltungsrats niedergelegt. Der stellvertretende Vorsitzende, Direktor Neumann, sprach im Namen des Verwaltungrats und Direktor Thiemann im Namen des Vorstands Herrn Kommerzienrat Sieg den Dank für seine langjährigen Verdienste um die Bank aus. Die Generalsammverlung beschloß, Herrn Kommerzienrat Sieg zum Ehrenvorsitzenden des Verwaltungsrats zu ernennen. Auch für Herrn Kommerzienrat Sieg erfolgte keine Neuwahl. Die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrats wurde auf 7 festgesetzt. Die vorgeschlagenen Satzungsänderungen wurden von der Generalversammlung genehmigt.

Zu dem bereits in allen Teilen recht ausführlich und übersichtlich gehaltenen Geschäftsbericht bemerkte Direktor Thiemann noch, daß auch im Berichtsjahr die Danziger Privat-Actien-Bank im Interesse der Allgemeinwirtschaft bestrebt gewesen ist, gerechtfertigte Kreditwünsche des Handels, der Industrie und des Gewerbes zu erfüllen. Wie daraus hervorgeht, haben mittlere und kleine Kredite wieder einen hervorragenden Anteil an den Ausleihungen der Bank, entfallen doch vier Fünftel der Kreditkonten auf Beträge unter G 20 000 und 3 Fünftel der Kreditkonten auf Beträge unter G 50e00.

Die Liquidität der Bank, im Interesse der besseren Übersichtlichkeit auf die einzelnen Länder errechnet, stellte sich am Bilanzstichtag für Danzig unter Berücksichtigung der Sicherheiten 1. Ranges, d. s. Barreserve, Wechsel und Schecks, Nostroguthaben bei Banken, bei der Bank von Danzig beleihbare Wertpapiere auf 29,6 Prozent, unter Berücksichtigung der Sicherheiten 2. Ranges, ferner durch börsengängige Wertpapiere gedeckte Debitoren und Vorschüsse auf Waren, auf 58 Prozent, für die deutschen Filialen unter Berücksichtigung der Sicherheiten 1. Ranges auf 53,8 Prozent, derjenigen 2. Ranges auf 86,6 Prozent, für die polnischen Filialen unter Berücksichtigung der Sicherheiten 1. Ranges auf 58,74 Prozent, derjenigen 2. Ranges auf 86,4 Prozent.

Direktor Thiemann bemerkte noch, daß die lebhafte Geschäftstätigkeit der Bank, die im Berichtsjahr ihren Niederschlag in der Erhöhung der Umsatzziffer von G 1 408 467 009 auf G 1 554 069 000 gefunden hat, auch im neuen Jahr erfreulicherweise anhält.

In der im Anschluß an die Generalversammlung stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrats wurde Direktor Hugo Buchholz zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats und Direktor Rudolf Neumann zum stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrats gewählt.

Zahlungsmittel für Reisen nach der Tschechoslowakei.

Wie uns die Bank für Handel und Gewerbe, S. A., Posen, mitteilt, können Personen, welche nach der Tschechoslowakei reisen, Zahlungsmittel in Form eines Akkreditivs im Gegenwert von 800 Zloty bei einem monatlichen Aufenthalt in der Tschechoslowakei ausführen. Ist ein kürzerer Aufenthalt in Aussicht genommen, so erfolgt die Zuteilung im Verhältnis von 200 Zloty pro Woche. Darüber hinaus hat jeder Reisende das Recht, 30 Zloty in polnischem Gelde oder den Gegenwert in tschechischen Zahlungsmitteln auszuführen.

Obige Akkreditive, welche für Kurbesuche und sonstige turistische Zwecke bestimmt sind, können auf Grund eines für die Tschechoslowakei gültigen Passes erworben werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 12. April auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Warschauer Börse vom 11. April. Umsatz, Verkauf — Kauf. **Belgien** 89,55, 89,77 — 89 33, Belgrad —, Berlin —,—, 213,07, — 212,01, Budapest —, Bukarest —, Danzig 100,09, 100,25 — 99,75, Spanien —,—, Holland 294,20, 294,94 — 293,46, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 117,85, 118,15 — 117,55, London 26,39, 26,46 — 26,32, Newyork 5,30⅝, 5,31⅞ — 5,29⅜, Oslo 132,50, 132,83 — 132,17, Paris 16,58, 16,78 — 16,38, Prag 18,52, 18,57 — 18,47, Riga —, Sofia —, Stockholm 136 10, 136,44 — 135,76, Schweiz 122,00, 122,30 — 121,70, Helsingfors 11,68, 11,71 — 11,65, Wien —,—, 99,25 — 98,75, Italien 27,96, 28,03 — 27,89.

Berlin, 11. April. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,491—2,495, London 12,37—12,40, Holland 138,02—138,30, Norwegen 62,17 bis 62,29, Schweden 63,75—63,87, Belgien 41,96—42,04, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 7,732—7,748, Schweiz 57,14—57,24, Prag 8,671 bis 8,689, Wien —,—, Danzig 47,00—47,10, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,27½ Zl., dto. kanadischer 5,25 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,30 Zl., 100 Schweizer Frank 121,50 Zl., 100 französische Frank 16,28 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 100,00 Zl., in Silber 114,00 Zl., in Gold fest —,— Zl., 100 Danziger Gulden 99,75 Zl., 100 tschech. Kronen 13,50 Zl., 100 österreich. Schillinge —,— Zl., holländischer Gulden 293,20 Zl., belgisch Belgas 89,30 Zl., ital. Lire 23,10 Zl.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 11. April.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	größere Stücke	69.00 G.
	mittlere Stücke	68 50 G.
	kleinere Stücke	68.00 G.
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)		—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926		—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929		—
5% Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen II. Em.		—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.)		—
4½% umgest. Zlotypfandbr. d. Pos. Landsch. i. Gold II. Em.		62.50 G.
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I		62.50 G.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft		55.00 B.
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)		—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1936		112.25 G.
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl.)		—
H. Cegielski		—
Luban-Wronki (100 zł)		25.00 +
Cukrownia Kruszwica		—
Hotel Bristol in Warschau		—

Tendenz: stetig.

Warschauer Effekten-Börse vom 11. April.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 81,75, 3prozentige Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 90,00, 3proz. Präm.-Invest.-Anleihe II. Em. 80,50, 3proz. Präm.-Invest.-Anleihe II. Em. 89,00, 4proz. Dollar-Präm.-Anleihe Serie III 41,75—41,88, 4proz. Konsolidierungs-Anleihe 1936 66,50—66,75, 5proz. Staatl. Konversations-Anleihe 1924 69,50, 4½ prozentige Staatl. Innen-Anleihe 1937 64,15, 7prozentige Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25, 8proz. Pfandbriefe d. Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. d. Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 5prozentige L. Z. Tow Kred. Przem. Polsk. —, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. d. Stadt Warschau Serie V 64,00—63,75, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Petrikau 60,25, 5prozentige L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 70,50—70,25—70,75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 63,75, 6prozentige Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. d. Stadt Radom —.

Bank Polski-Aktien 112,50, Lilpop-Aktien 69,50, Zyrardów-Aktien —,—.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. April. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	24.25—24 75	Serradella	28.00—32.00
Roggen 712 gl.	17.75—18.00	Weißklee	200.00—230.00
Braugerste	—.—	Rotklee, roh	90.00—100.00
Gerste 700-717 g/l.	17.25—17.50	Rotklee, 95-97% ger.	115.00—125.00
Gerste 673-678 g/l.	16.50—17.00	Schwedenklee	220.00—240.00
Gerste 638-650 g/l.	16.25—16.50	Gelbklee enthülst	80.00—90.00
Hafer I 480 g/l.	17.50—18.00	Senf	33.00—35.00
Hafer II 450 g/l.	16.50—17.00	Peluschken	24 00—25.00
Weizenmehl		Viktoria-Erbsen	22.00—24.50
„ I 0-30%	42.50—43.50	Folger-Erbsen	23.50—25.00
„ 0-50%	39.50—40.50	Tymothee	30.00—40.00
„ Ia 0-65%	36.50—37.50	Engl. Raygras	65.00—75.00
„ II 30-65%	32.00—33.00	Weizenstroh, lose	—.—
„ IIa 50-65%	—.—	Weizenstroh, gepr.	4.90—5.15
„ III 65-70%	—.—	Roggenstroh, lose	4.75—5.00
Roggenmehl		Roggenstroh, gepr.	5.50—5.75
I 0-50%	28.00—29.00	Haferstroh, lose	4.80—5.05
„ I 0-65%	26.50—27.50	Haferstroh, gepreßt	5.30—5.55
„ II 50-65%	—.—	Gerstenstroh, lose	—.—
Kartoffelmehl		Gerstenstroh, gepr.	—.—
„Superior"	28.00—31.00	Heu, lose	7.10—7.60
Weizenkleie (grob)	15.50—16.00	Heu, gepreßt	7.75—8.25
Weizenkleie, mittelg.	13.50—14.50	Netzeheu, lose	8.20—8.70
Roggenkleie	12.00—13.00	Netzeheu, gepreßt	9.20—9.70
Gerstenkleie	13.00—14.00	Leinkuchen	20.00—21.00
Winterraps	—.—	Rapskuchen	16.00—17.00
Leinsamen	50.00—52.00	Sonnenblumen-	
blaue Lupinen	13.50—14.00	kuchen 42—43%	17.50—18.50
gelbe Lupinen	14.00—15.00	Sojaschrot	22.75—23.75

Gesamtumsätze 1877 to, davon 317 to Weizen, 420 to Roggen, 60 to Gerste, 125 to Hafer, 795 to Mühlenprodukte, 70 to Sämereien, 90 to Futtermittel. Tendenz bei Weizen, Roggen, Gerste, Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig, bei Hafer schwach.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 12. April. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1-115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit

Richtpreise:

Roggen	18.25—18.50	Folger-Erbsen	23.00—25.00
Weizen I 748 g/l.	24.50—25.00	Peluschken	22.50—23.50
Weizen II 726 g/l.	24.00—24.50	blaue Lupinen	12.75—13.25
Braugerste	—.—	gelbe Lupinen	13.25—13.75
a) Gerste 673-678 g/l.	16.75—17.00	Winterraps	51.00—53.00
b) Gerste 644-650 g/l.	16.50—16.75	Rübsen	49.00—50.00
Hafer	17.75—18.25	blauer Mohn	102.75—107.75
Roggenmehl 0-82%	—.—	Leinsamen	48 00—51.00
„ I 0-65% m. Sack	28.75—29.25	Senf	32.00—35.00
„ 0-70%	27.70—28.25	Wicken	20.50—21.50
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Serradelle	26.00—29.00
Roggennachm. 0-95%	24.50—25.50	engl. Raygras	80 00—85.00
Weizenmehl	m. Sack	Weißklee, ger.	210.00—230.00
„ Export f. Danzig	—.—	Schwedenklee	230.00—245.00
„ I 0-30%	44.75—45.75	Gelbklee, enthülst	85.00—95.00
„ I 0-50%	40.25—41.25	Rotklee 97% ger.	130.00—140.00
„ I A 0-65%	38.25—39.25	Wundklee	95.00—105.00
Weizenschrot-		Tymothee	35.00—40.00
nachmehl 0-95%	31.75—32.25	Leinkuchen	20.75—21.50
Roggenkleie	12.50—13.00	Rapskuchen	16.75—17.50
Weizenkleie, fein	14.75—15.25	Sonnenblumenkuch.	
Weizenkleie, mittelg.	14.25—14.75	40-42%	18.75—19.75
Weizenkleie, grob	15.25—16.00	Sojaschrot	23.50—24.00
Gerstenkleie	13.00—13.75	Kartoffelflocken	—.—
Gerstengrütze, fein	25.75—26.25	Trockenschnitzel	—.—
Gerstengrütze, mittl.	25.75—26.25	Roggenstroh, gepr.	6.25—6.50
Perlgerstengrütze	36.25—37.25	Netzeheu, lose	7.50—8.00
Viktoria-Erbsen	22.00—25.00	Netzeheu, gepreßt	8.50—9.00

Saatkartoffeln . . . 4.50—6.00

Tendenz bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Roggen	192 to	Speisekartoff.	15 to	Hafer	73 to
Weizen	266 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggenstroh	20 to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Weizenstroh	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	Haferstroh	— to
c) Gerste	267 to	Gerstenkleie	— to	gelbe Lupinen	15 to
Roggenmehl	50 to	Heu	— to	blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	43 to	Netzeheu	— to	Wicken	— to
Viktoria-Erbs.	30 to	Leinsamen	— to	Peluschken	— to
Folger-Erbsen	— to	Raps	— to	Leinkuchen	— to
Erbsen	— to	Senf	— to	Sonnenblumen-	
Roggenkleie	79 to	Gerstengrütze	— to	kuchen	— to
Weizenkleie	— to	Buchweizen	— to	Seradella	— to

Gesamtangebot 1071 to.

Warschau, 11. April. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 748 g/l. 27,25—27,75, Sammelweizen 737 g/l. 26,75—27,25, Roggen I 693 g/l. 19,75—20,25, Hafer I 460 g/l. 21,50—22,00, Hafer II 435 g/l. 19,75—20,25, Braugerste 678-684 g/l. 19,50—20,00, Gerste 673-678 g/l. 17,75—18,00, Gerste 649 g/l. 17,25—17,50 Gerste 620,5 g/l. 16,75—17,25, Speise-Felderbsen 24,00—26,00, Vikt.-Erbsen 28,00—29,00, Wicken 22,00—23,00 Peluschken 25,25—26,25, Serradelle 95% ger. 32,50—33,50, bl. Lupinen 13,75—14,25, gelbe Lupinen 14,50—15,00, Winterraps 53,00—54 00, Winterrübsen 49,00—50,00, Sommerrübsen 49,00—50,00, Leinsamen 47,00—48,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 100—110, roher Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 125—135, roh. Weißklee 190—210, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 220—240, Schwedenklee 245—280, blauer Mohn 115—120 Senf mit Sack 37,00—39,00, Weizenmehl 0-30% 42,50—45,00, 0-50% 39,50—42,00, 0-65% 37,50—39,50, II 30-65% 30,50—32,00, IIa 50-65% 26,00—29,00, III 65-70% 23,00 bis 26,00, Weizen-Futtermehl 16,50—17,50, Weizen-Nachmehl 0-95% —,—. Roggenmehl I 0-50% 30,75—31,75, Roggenmehl 0-65% 28,25 bis 28,75, Roggenmehl II 50-65% 19,50—20,50, Roggen-Nachmehl 0-95% 22,50—23,25, Kartoffelmehl „Superior" 31,00—32,00, grobe Weizenkleie 16,25—16,75, mittelgrob 14,75—15,25, fein 14,75—15,25, Roggenkleie 0-70% 12,25—12,75, Gerstenkleie 13,25—13,75, Leinkuchen 19,00—19,50, Rapskuchen 15,50—16,00, Sonnenblumenkuchen 17,00 bis 17,50, Soja-Schrot 22,75—23,25 Speise-Kartoffeln —,—, Fabrikkartoffeln Basis 18% —,—, Roggenstroh, gepreßt 6,00—6,50, Heu I, gepreßt 10,50—11,00, Heu II, gepreßt 8,00—9,00.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn, vom 11. April 1938. In den letzten Tagen wurde notier Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 120—132, Weißklee, mittlere Qualität 200—220, Weißklee, prima gereinigt, 235—275, Schwedenklee 260—285, Gelbklee 85—95, Gelbklee i. Kappen 45—55, Inkarnatklee 140—170, Wundklee 105—110, Reygras hiesiger Produktion 75—85, Tymothe 25—28, Seradelle 30—34, Sommerwicken 21—22, Winterwicken 60—70, Peluschken 22—24, Viktoriaerbsen 26—28, Felderbsen 22—25, grüne Erbsen 23—26, Pferdebohnen 20—24, Gelbsenf 33—36, Raps, neuer Ernte 52—54, Sommerrübsen 50—53, blaue Saatlupinen 12—13, gelbe Saatlupinen 13—14, Leinsaat 42—46, Hanf 50—60, Blaumohn 110—125, Weißmohn 110—120, Buchweizen 18—22, Hirse 20—25.

Viehmarkt.

v **Thorner Viehpreise.** Laut Bericht der amtlichen Preisnotierungskommission wurden auf dem Hauptmarkt am 7. April d. J. für 100 Kilo Lebendgewicht loco Viehmarkt Thorn gezahlt: Kühe, angemästet, gut ernährt 40—46, mittelmäßig ernährt 22—30 Zloty; Kälber, gut ernährt 48—56, mittelmäßig ernährt 40—48 Zloty; Mastschweine, vollfleischig, von 120—150 Kilo 84—90, von 100—120 Kilo 80—84, von 80—100 Kilo 72—75 Zloty. **

London, 11. April. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt in engl. Sh. Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 97, Nr. 2 mager 93, Nr. 3 90, Nr. 1 schwere sehr magere 97, Nr. 2 magere 92, Sechser 95. **Polnische Bacons in Hull 94—98,** in Liverpool 93—98, in **Newcastle 95—98.** Trotz der bevorstehenden Feiertage zeigt der **Markt keine Belebung, die Nachfrage ist bei den hohen Preisen mäßig.**